



Auszeichnung

Die Universität Göttingen hat für ihre Internationalisierungsstrategie einen europäischen Preis erhalten.

Seite 4



Barrierefreie Lehre

In Workshops bekommen Dozentinnen und Dozenten Tipps, wie sie ihre Lehre inklusiv gestalten können.

Seite 8



Vorgestellt

Beschäftigte im Gebäudemanagement pflegen und betreuen rund 90 Hektar Außengelände.

Seite 10

Deutsche Einheit

Alumni-Tag im November

(her) Die Universität Göttingen lädt ihre Ehemaligen, Freunde und Förderer zum Göttinger Alumni-Tag am Sonnabend, 7. November 2015, an die Georgia Augusta ein. Als Festredner wird Dr. Axel Hartmann zum Thema „Der Weg zur Deutschen Einheit – Bericht eines Zeitzeugen“ sprechen. Der heutige Bürgermeister von Bad Sachsa war damals Konsul in Budapest, arbeitete



Axel Hartmann

im Bundeskanzleramt in der außenpolitischen Abteilung bei Horst Teltchik und im Stab des Bundesministers Rudolf Seiters.

Während der Abendveranstaltung in der Paulinerkirche berichtet zudem Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel über aktuelle Entwicklungen. Außerdem verleiht der Universitätsbund Göttingen seinen Dissertationspreis. Ausgezeichnet werden eine Promovendin der Fakultät für Mathematik und Informatik sowie ein Promovend der Philosophischen Fakultät. Im Rahmen des Alumni-Tags veranstalten die Fakultät für Agrarwissenschaften und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ihre Silberne Diplomfeiern.

www.alumni.uni-goettingen.de

Zahl des Quartals

113

Azubis bildet die Universität (ohne Universitätsmedizin) derzeit in 17 verschiedenen Berufen aus, von Chemielaboranten bis zu Sport- und Fitnesskaufleuten. In diesem Jahr haben 33 junge Menschen ihre Ausbildung an der Universität aufgenommen.

Gelebte Willkommenskultur am Campus

Studierende und Lehrende setzen sich für Flüchtlinge ein – Auszeichnung für Internationalisierungsstrategie

(her) Lebendigkeit und Vielfalt, gesellschaftliche Verantwortung und Dialog mit der Öffentlichkeit nimmt die Universität Göttingen ernst. Einige Beispiele dafür finden Sie in dieser Ausgabe. So lädt die Hochschule Interessierte ein, über den Zusammenhang von Krieg, Gewalt, Flucht und Migration zu diskutieren (Seite 3); Forschende tauschen sich mit der Öffentlichkeit über bioethische Fragen aus (Seite 6). Nicht nur nach dem Zweiten Weltkrieg sondern auch ganz aktuell setzen sich Studierende und Lehrende für Flüchtlinge ein: Sie begleiten die neuen Gasthörer bei ihren ersten Schritten in der Universität Göttingen.

Gleichzeitig werden Lehramtsstudierende in einem Pilotprojekt fit gemacht für die Sprachenförderung von Flüchtlingen (Seite 4).

Forschende und Studierende aus aller Welt profitieren von der Willkommenskultur am Göttingen Campus. Dies hat auch die European Association for International Education beeindruckt. Sie verlieh der Universität einen Preis für ihre Internationalisierungsstrategie, die in allen Bereichen umgesetzt wird. Zum Beispiel auch in der weiteren Internationalisierung der Curricula, um so Studierende auf die Mitgestaltung des weltweiten Miteinanders vorzubereiten (Seite 4).



Sprachkenntnisse sind eine wichtige Basis für Studierende aus aller Welt.

Präsidium begrüßt drei neue Mitglieder

Vizepräsidenten für die Ressorts Finanzen und Personal, Lehre und Studium sowie Forschung treten ihre Ämter an

(her) Das Präsidium der Universität Göttingen begrüßt drei neue Mitglieder: Dr. Holger Schroeter hat sein Amt als hauptberuflicher Vizepräsident für Finanzen und Personal am 1. Oktober 2015 angetreten. Die Amtszeit des 44-Jährigen beträgt sechs Jahre. Schroeter studierte Forst- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Göttingen, wo er in den Forstwissenschaften auch promoviert wurde. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Finanz- und Führungsverantwortung im öffentlichen Bereich. Vor seiner jetzigen Tätigkeit war er seit 2008 Kaufmännischer Direktor beim Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) in Freiburg. „Ich danke dem hauptberuflichen Vizepräsidenten für Infrastrukturen, Prof. Dr. Norbert Lossau, der nach dem Ausscheiden von Markus Hoppe im Dezember 2014 die Aufgaben im Ressort Finanzen und Personal kommissarisch übernommen hat“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Am 1. Oktober 2015 begrüßte das Präsidium zudem die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Andrea D. Bührmann im Amt der nebenberuflichen Vizepräsidentin für Lehre und Studium. Sie folgt auf die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Ruth Florack. Bührmann, Jahrgang 1961, ist



Bilden seit Oktober 2015 das Präsidium (von links): Prof. Dr. Norbert Lossau, Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Prof. Dr. Andrea D. Bührmann, Dr. Holger Schroeter, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und Prof. Dr. Ulf Diederichsen.

eine bekannte Diversitätsforscherin und international sehr gut vernetzt. Nach Vertretungsprofessuren an der Universität Dortmund und der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie einer außerplanmäßigen Professur an der Universität Münster folgte sie 2011 dem Ruf auf eine Professur für Soziologie an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen. Seit 2013 ist sie Direktorin des Instituts für Diversitätsforschung der Hochschule.

Der Chemiker Prof. Dr. Ulf Diederichsen ist seit 1. September 2015 Nachfolger von Prof. Dr. Reiner Finkeldey, nun Präsident der Universität Kassel, im Amt des nebenberuflichen Vizepräsidenten für Forschung. Diederichsen, Jahrgang 1963, ist seit April 2001 Professor am Institut für Organische Chemie der Universität Göttingen und war von 2005 bis 2007 Dekan der Fakultät für Chemie. Er gilt als ausgewiesener und erfahrener Wissenschaftler, der am

Göttingen Campus und in der Universitätsmedizin gut vernetzt ist.

Bereits seit April 2009 engagiert sich die Germanistin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne als nebenberufliche Vizepräsidentin der Universität. Im Präsidium ist sie für das Ressort Internationales zuständig. Im November vergangenen Jahres wurde sie für eine weitere, vierjährige Amtszeit gewählt, um die Kontinuität der bisherigen internationalen Arbeit zu gewährleisten.

Vorlesungen, weitsichtige Briten und der „Fall Schöffler“

Wiedereröffnung des Lehrbetriebs vor 70 Jahren – Kontinuitäten und Brüche nach dem Zweiten Weltkrieg – Veranstaltung im Wintersemester

(her) Im September 1945 nahm die Universität Göttingen mit rund 4.300 Studierenden ihren Vorlesungsbetrieb an allen Fakultäten wieder auf. Damit ist die Georgia Augusta die erste deutsche Universität, die nach dem Zweiten Weltkrieg „mit vollem Programm“ wiedereröffnet wurde. Daran erinnerte die Hochschule in einer Festveranstaltung ebenso wie an die Gründung der Göttinger Universitätszeitung vor 70 Jahren.

„Den Briten verdanken wir selbstständige und intellektuell vitale Universitäten, die aus der Mitte der Gesellschaft heraus begründet sind“, sagte Dr. Wilhelm Krull, Vorsitzender des Stiftungsrates der Universität Göttingen. Die „erstaunlich schnelle Wiedereröffnung“ in Göttingen zeuge von dem Respekt vor den wis-

senschaftlichen Leistungen, dem Pragmatismus und dem Kern britischer Politik: „Die Universitäten selbst sollten als demokratische Organisationen einen aktiven Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft leisten.“

Ein Dilemma zeigte der Festredner Prof. em. Dr. Bernd Weisbrod auf: Während Karl Jaspers und Martin Niemöller öffentlich über Schuld sprachen, hielt in Göttingen der Anglist Herbert Schöffler im Oktober 1945 einen Vortrag über die eigene Unschuld. Dabei appellierte Schöffler auch an den Stolz der heimkehrten Soldaten – fast alle Göttinger Studenten hatten Wehrdienst geleistet. Die britische Militärregierung antwortete mit einer strengen Verwarnung und die Universität musste letztlich von Jedem größte Zurückhaltung bei politischen Äu-



Diskussion mit (von links) Unipräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, duz -Verlagsleiter und -Herausgeber Dr. Wolfgang Heuser, Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Wilhelm Krull, Historikerin PD Dr. Barbara Wolbring und Historiker Prof. Dr. Dirk Schumann.

ßerungen in den Vorlesungen verlangen. „Der Fall Schöffler entwickelte sich damit zu einer politischen Gefahr auch für die Universität als Ganzes“, so Historiker Weisbrod.

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren sich einig, dass es kein Neustart aus dem Nichts heraus gewesen ist. Eine Art „Stunde Null“ habe es aus der Erkenntnis gegeben, so die Frankfurter Historikerin Dr. Barbara Wolbring, dass Universitäten als Zentrum des Bürgertums nicht vor dem Nationalsozialismus geschützt hätten. Auf das

Ende des Tötens und Schießens verwies der Göttinger Historiker Prof. Dr. Dirk Schumann, aber auch darauf, dass die Funktionseliten blieben. „Das Erinnern und Aufarbeiten ist unsere gesellschaftliche Aufgabe“, so Unipräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Sie dankte den Fakultäten und den Göttinger Historikern für die bislang geleistete Aufarbeitung sowie den Studierenden und Lehrenden für ihren Einsatz für Flüchtlinge – heute wie damals.

„Hilfe für Friedland“ hieß ein Aufruf in der Göttinger Univer-

sitätszeitung im Dezember 1945. Den Vorgänger der heutigen Deutschen Universitätszeitung (duz) gründeten Studierende und Lehrende als Plattform für (hochschul)politische Debatten. Von ihrer Wiederentdeckung des Interesses an Politik berichtete Dr. Ulrike Thimme, eine der ersten Redakteurinnen der duz in den 1950er-Jahren, in einem Videointerview. Das Erinnern an die Nachkriegszeit soll in diesem Semester mit einer Veranstaltung für Studierende mit Zeitzeugen fortgesetzt werden.



Hielt die Festrede: Historiker Prof. em. Dr. Bernd Weisbrod.

GLOSSE

Flüssig

Es summt und brummt in der Uni – und das schon das gesamte Jahr. Sichtbar wird dies an allen Ecken und Enden: Erfolgreiche Einwerbung von Forschungsgeldern, innovative Lehrprojekte, studentische Ideen und über 30.000 Studierende in diesem Wintersemester. Und auch hinter den Kulissen sorgen die Beschäftigten dafür, dass ein Rädchen ins andere greift. Man könnte sagen: Es läuft. Da fällt mir wieder ein, was ich kürzlich über ein Phänomen las, das so gar nichts mit Chemie zu tun hat: Es wechselt angeblich ständig seinen Aggregatzustand. Wer kennt das nicht? Bis eine Abschlussarbeit, ein Forschungsantrag oder ein anderes großes Vorhaben mal so richtig in trockenen Tüchern ist, hat es zumindest gefühlt alle Stadien von fest, sprich nix bewegt sich, über flüssig bis gasförmig, sprich aus dem Fokus verschwunden, und wieder zurück mehrfach durchlaufen. Zum Glück pendelt sich dann alles fast immer bei „flüssig“ ein – und läuft.

Heike Ernestus

Wie Wissen entsteht

Ausstellung für Sommer 2016 geplant – Ringvorlesung

(kp) Wie entsteht Wissen, das sogar bis zum Nobelpreis führen kann? Welche Hürden muss ein Wissenschaftler überwinden, um einen Nobelpreis zu erlangen? Die Ausstellung über den Nobelpreisträger Prof. Dr. Stefan Hell und seine Forschung zur Lichtmikroskopie ist ein gutes Beispiel für diese beiden Fragen. Geplant ist sie für Sommer 2016. „Es ist ein Ausblick auf das Forum Wissen“, betont Dr. Marie Luisa Allemeyer, Direktorin der Zentralen Kustodie. Im zukünftigen Museum sollen Bürgerinnen und Bürger, Familien wie internationale Gäste Wissenschaft in all ihren Facetten erleben können. Unter einem Dach wird hier der Prozess des „Wissen-Schaffens“ nicht nur an der Universität, sondern am gesamten Göttinger Campus für alle sichtbar gemacht.

Grundlage dafür sind Objekte aus über 50 Sammlungen und Gärten der Georgia Augusta. Sie sind das Herzstück der vorgesehenen Basisausstellung, die zu großen Teilen dynamisch und lebendig gestaltet wird. Sonderausstellungen zu konkreten Anlässen sollen das Programm ergänzen.

Das moderne Museum ist im heutigen Institut für Zoologie vor-

gesehen. Die Stadt Göttingen unterstützt das Vorhaben der Universität. Gemeinsam wurden Fördermittel eingeworben: Der Bund finanziert das Forum Wissen mit fünf Millionen Euro über das Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“. In den kommenden Monaten sollen weitere Mittel eingeworben werden.

Was kann ein Museum tun, damit es ein Wissensort für alle wird? Mit dieser Frage eröffnet am Dienstag, 27. Oktober 2015, die international angesehene Ethnologin und Museumswissenschaftlerin Prof. Dr. Sharon Macdonald die öffentliche Ringvorlesung „Wissensort Museum. Themen, Traditionen, Perspektiven“ in der Aula am Wilhelmsplatz. Jeweils dienstags ab 18.15 Uhr präsentieren Referentinnen und Referenten ihre Erfahrungen und Ergebnisse aus Museumspraxis und Ergebnisse aus Museumsforschung, Wissenschaftsgeschichte, Ethnologie und Kulturanthropologie. Ihr Blick wird wie die Ausstellung über den Hürdenlauf des Nobelpreisträgers aktuelle Perspektiven für das Forum Wissen entwerfen.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Bund fördert Lehrerbildung

Qualitätsoffensive: 3 Millionen Euro von BMBF

(gb) Fächerübergreifend, forschungsorientiert und gerecht gegenüber einer vielfältigen Schülerschaft: Der Schulunterricht von morgen muss sich vielen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Mit dem „Schlözer Programm Lehrerbildung – Lehrerbildung zukunftsfähig gestalten“ (SPL) will die Universität Göttingen Lehramtsstudierende besser auf diese Herausforderungen vorbereiten. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Programm im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung in den nächsten dreieinhalb Jahren mit drei Millionen Euro.

„In dem Programm können wir die Arbeit in den Göttinger Zentren für Lehrerbildung (ZELB) und für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) in drei wichtigen Bereichen weiterentwickeln“, sagt Projektleiterin Prof. Dr. Susanne Bögeholz von der Abteilung Didaktik der Biologie. Im Bereich „Interdisziplinarität“ werden neue Konzepte für das Unterrichten von Naturwissenschaften, Gesellschaftslehre, Bildung für Nachhaltige Entwicklung und für den bilingualen

Unterricht erarbeitet. Im Bereich „Lehrerkompetenzen“ stärken Lehramtsstudierende ihre Forschungskompetenzen und verbessern ihre Fähigkeit zur Reflexion. Unterstützt wird dies durch die universitären Lehr-Lernlaboren. Der Bereich „Diversität gerecht werden“ schult die zukünftigen Lehrkräfte darin, Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten optimal zu fördern. „Für jeden dieser Bereiche werden Netzwerke aufgebaut, in die wir interessierte Lehrkräfte herzlich einladen“, so Prof. Bögeholz.

Das Projekt wird begleitend und in seiner Gesamtwirkung evaluiert; die Ergebnisse fließen fortlaufend in die Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung ein. „Die Lehrerbildung ist eine zentrale Aufgabe der Universität Göttingen und die Hochschulleitung unterstützt eine dauerhafte Verankerung der Projektergebnisse“, sagt Unipräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Die erarbeiteten Angebote werden verstetigt und die Netzwerke langfristig in die Universität eingebunden.

Zusammenhang von Krieg, Gewalt, Flucht und Migration

Konferenz vom 20. bis 22. November 2015 – Diskussionsforen und öffentliches Streitgespräch zur „Friedenslogischen Migrationspolitik“

(her) „Migration – Frieden – Human Security?“ lautet der Titel der diesjährigen Konferenz der Reihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“. Die Universität Göttingen und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler laden Studierende, Forschende sowie Interessierte aus Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit vom 20. bis 22. November 2015 ein, in den Räumen der Universität über den komplexen und widersprüchlichen Zusammenhang von Krieg, Gewalt, Flucht und Migration zu diskutieren. Dabei geht es auch um die Frage, wie eine Migrationspolitik konzipiert werden kann, die Migration nicht als krisenhafte Ausnahme und als Bedrohung, sondern als Grundkonstante menschlicher Existenz und gesellschaftliches Potenzial versteht.

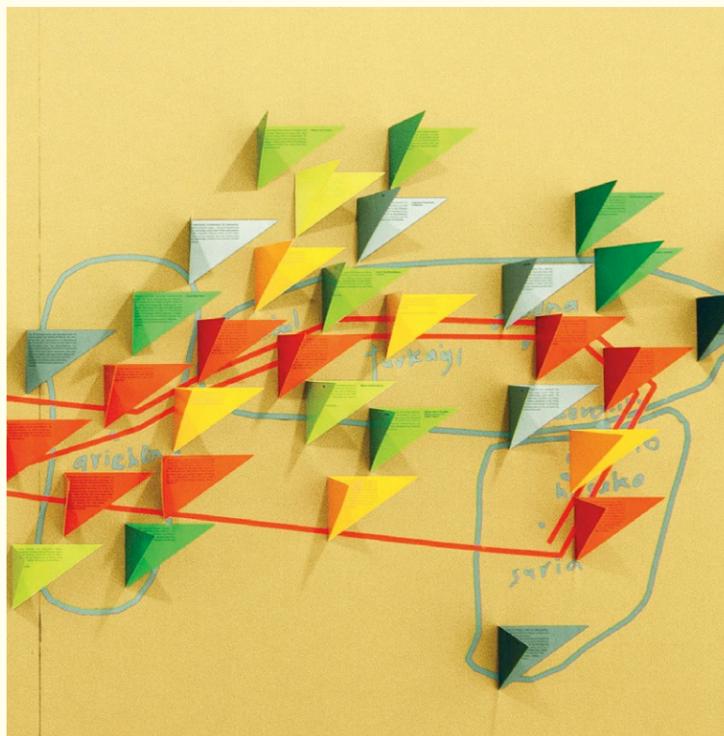
„Die Migrationspolitiken der reichen Regionen der Welt haben inzwischen einen überwiegend militärisch abwehrenden Charakter angenommen und bringen dramatische soziale, wirtschaftliche und politische Folgen für die Herkunfts-, Transit- und Zielländer mit sich“, so Prof. Dr. Sabine Hess. Die Migra-

tionsforscherin vom Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie hat in Göttingen die Konferenz gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für multireligiöse und multiethnische Gesellschaften inhaltlich konzipiert. „Ein besonderes Anliegen unserer Veranstaltungsreihe ist es, Handlungsoptionen und Einflussmöglichkeiten aufzuzeigen und gemeinsam zu diskutieren“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.

Bei der öffentlichen Veranstaltung zur Eröffnung der Konferenz, die am Freitag, 20. November, um 19 Uhr beginnt, sprechen unter anderem Dr. Ranabir Samaddar von der Calcutta Research Group und der Geschäftsführer von medico international, Thomas Gebauer. Am Sonnabend folgen Vorträge und Diskussionsforen zum Beispiel zur europäischen Flucht-, Migrations- und Flüchtlingspolitik sowie zu „Klima-Flucht“.

Öffentliches Streitgespräch

Am Abend folgt um 19.30 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz ein öffentliches Streitgespräch zum Thema „Friedenslogische Migrationspolitik – Vision, Horror oder



Ausschnitt aus der Installation „Routes of Migration“ von Luise Marbach und Marie Fröhlich, die den Migrationsverlauf eines syrischen Flüchtlings visualisiert.

realistische Möglichkeit?“. Es diskutieren Prof. Dr. Petra Bendel vom Zentralinstitut für Regionenforschung der Universität Erlangen-Nürnberg mit einem Vertreter aus der politischen Praxis. Das Gespräch moderiert Dr. Ulrike Bosse, Leiterin

der Wissenschaftsredaktion bei NDR Info. In der Abschlussveranstaltung am Sonntag, 22. November, steht die Verantwortung der Wissenschaft für eine friedenslogische Migrationspolitik im Mittelpunkt.

Erneut nehmen Studierende der Universität Göttingen aktiv an der Konferenz teil. Sie bereiten sich in einem Blockseminar am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie auf die Themen der Konferenz vor. Zudem stellen Mitglieder des Labors für „kritische Migrations- und Grenzregimeforschung“ unter Leitung von Hess ihre Dissertationsprojekte in einer Posterpräsentation vor.

Die Konferenz ist Teil der Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“, die die Universität Göttingen mit der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler in 2012 initiiert hat. Mit der Reihe möchte die Universität ihre besondere Verantwortung im Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wahrnehmen. In diesem Jahr konnten mehrere niedersächsische Universitäten als Kooperationspartner für die Konferenz gewonnen werden.

Die Teilnahme an der Konferenz kostet 30 Euro, Studierende zahlen 10 Euro. Die Eröffnungsveranstaltung und das Streitgespräch sind für alle Interessierte offen. Programm und Anmeldung unter:

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

Ausbau elektronischer Medien gewünscht

Ergebnisse der SUB-Nutzerbefragung – Hinweise zur Weiterentwicklung des Angebots

(her) Die digitale Transformation der Gesellschaft verändert das Umfeld von Studium und Wissenschaft. Was heißt dies für die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB)? Im vergangenen Jahr hat die SUB Studierende, Lehrende und Forschende der Universität Göttingen zu ihren aktuellen Bedürfnissen befragt. Die Ergebnisse der Umfrage liegen nun vor. Eine deutliche Mehrheit spricht sich fakultätsübergreifend für einen Ausbau des Angebots elektronischer Medien aus.



Bücher in der Zentralbibliothek: Das Angebot der SUB geht weit darüber hinaus.

Mit rund 2.500 Personen haben 6 Prozent der Studierenden und 22 Prozent der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fakultäten teilgenommen. „Wir freuen uns sehr über die gute Beteiligung an der Nutzerbefragung, die uns viele wichtige Hinweise für unsere Angebotsausrichtung gegeben hat“, sagt SUB-Direktor Dr. Wolfram Horstmann. Bereits im laufenden Strategieprozess 2014/15 hat die Bibliothek eine Reihe von Projekten begonnen. Hierzu zählen Projekte zur Sicherung einer effizienten Literaturversorgung und zum Ausbau von digitalen Angeboten ebenso wie die Erweiterung von Services rund um die Informations- und Medienpra-

xis. Außerdem wird die Zentralbibliothek – ein für die Studierenden zentraler Lern- und Arbeitsraum – umgebaut.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen außerdem, dass Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehr an den SUB-Angeboten im Bereich des Open-Access-Publizierens interessiert sind. Sie müssen jedoch noch besser bekannt gemacht werden. Auch die Nachfrage nach Beratung und Dienstleistungen rund um das Forschungsdatenmanagement wächst. „Für eine heute zunehmend datengetriebene Wissenschaft sind langfristige angelegte Ser-

vices für die Archivierung, Publikation und Pflege von Forschungsdaten an einer so forschungsintensiven Universität wie der Georgia Augusta ein Muss“, so Horstmann.

Die Nutzerbefragung hat die SUB in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Marketing, insbesondere Konsumentenforschung, dem Methodenzentrum Sozialwissenschaften und der Sozialwissenschaftlerin Verena Hambauer durchgeführt. Zuvor hatten Studierende und Forschende aller Fakultäten wichtige inhaltliche Hinweise gegeben.

www.sub.uni-goettingen.de/wir-ueber-uns/nutzerbefragung-2014

Auf Rang sechs verbessert

DFG-Förderatlas: Lebenswissenschaften besonders gut

(bie) Die Universität Göttingen hat in den Jahren 2011 bis 2013 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) insgesamt 247,6 Millionen Euro an Fördermitteln für die Forschung eingeworben. Mit diesem Ergebnis belegt sie im nun veröffentlichten DFG-Förderatlas 2015 Platz sechs. Im vorherigen Ranking, dem DFG-Förderatlas 2012, hatte sie mit Fördermitteln in Höhe von 168,6 Millionen Euro noch Platz neun belegt. Das entspricht einer Steigerung der Fördermittel um mehr als 46 Prozent und insgesamt rund 79 Millionen Euro. Der DFG-Förderatlas gilt als wichtigste Rangliste für Hochschulen in Deutschland.

Besonders gut schneidet die Universität Göttingen erneut in den Lebenswissenschaften ab. Mit DFG-Fördermitteln in Höhe von insgesamt 110,2 Millionen Euro belegt

sie in diesem Bereich Platz drei. Außerdem sind die Göttinger Lebenswissenschaften äußerst attraktiv für internationale Forscherinnen und Forscher: In der Liste der von der Alexander von Humboldt-Stiftung und der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Wissenschaftlern ist die Universität Göttingen die am häufigsten gewählte Hochschule in Deutschland.

In den Naturwissenschaften sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften belegt die Universität Göttingen bei den DFG-Fördermitteln jeweils Platz zehn. Unter den vom DAAD geförderten Forscherinnen und Forschern landeten die Göttinger Naturwissenschaften auf Platz fünf.

Der DFG-Förderatlas ist im Internet zu finden unter:

www.dfg.de/sites/foerderatlas2015



Zusammenarbeit ausbauen Flüchtlinge sind willkommen

Kooperation mit Partnern in Edinburgh und den USA

(me/bie) Die Universität Göttingen baut ihre Zusammenarbeit mit Spitzenhochschulen in Schottland und den USA aus. Mit der Universität Edinburgh wurde eine intensivere Zusammenarbeit in den Geistes-, Gesellschafts- und Naturwissenschaften vereinbart. „Die Universität Edinburgh zählt zu den Top 20-Hochschulen der Welt und ist eine der größten und prestigeträchtigsten Universitäten Großbritanniens. Deshalb sind wir stolz, dass die gemeinsamen Aktivitäten der beiden Hochschulen nun auch institutionell weiter ausgebaut werden“, freut sich Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Georgia Augusta.

Die Delegation aus Edinburgh nahm in Göttingen am Workshop „The Digital University – The Future of Digital Research Infrastructures“ teil. Nun sollen sowohl der bilaterale Austausch von Beschäftigten als auch gemeinsame Projekte unter Beleuchtung wissenschaftspolitischer Aspekte intensiver gestaltet werden.



Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel und Gavin McLachlan, Chief Information Officer and Librarian, Edinburgh.

Außerdem arbeitet die Universität Göttingen künftig enger mit dem exzellenten Hochschulverbund der University of California in den USA zusammen. Die Kooperation mit den Universitäten in Berkeley, San Diego und Davis soll zunächst im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung, der Diversitäts- und Migrationsforschung und der Digitalen Transformation ausgebaut werden.

Weitere Kooperationsprojekte in den Bereichen der Transregionalen Studien und der Energieforschung befinden sich in Planung. „Damit werden wir drei ausgewählte Forschungsschwerpunkte des Göttinger Campus gezielt weiter stärken“, erklärte Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales, nach ihrem Besuch der Hochschulen Anfang September.

Beraten, Sprachen lernen, Fußball spielen – Integration hat viele Gesichter

(gb) Bürgerkrieg in Syrien, unbefristeter Wehrdienst und willkürliche Inhaftierungen in Eritrea: Das sind einige Gründe, aus denen junge Menschen auf der Flucht in sichere Länder sind. Einige von ihnen haben das Abitur in der Tasche und wollen studieren, andere haben ihr Studium im Heimatland begonnen und möchten es erfolgreich abschließen. „Jeder, der zu uns kommt, hat seine individuelle Geschichte“, sagt Maria Woeste von der Zentralen Studienberatung der Universität. Sie ist seit dem Sommer Ansprechpartnerin für Flüchtlinge und bietet für diese eine zusätzliche Sprechstunde an.

Die Ratsuchenden fragen nach der Anerkennung bisherigen Studienleistungen und wollen alles rund um den Einstieg ins Studium in Deutschland wissen. Damit die zukünftigen Studierenden sich an der Universität zurechtfinden, hat Woeste das Projekt „Gasthörer“ ins Leben gerufen. Darin werden die Flüchtlinge von studentischen Buddies aus dem Wunschfach der Gasthörerin oder des Gasthörers begleitet. Sie erhalten Einblick in die Fachkultur, besuchen Lehrveranstaltungen und lernen mit Sprachcoaches der Abteilung Interkulturelle Germanistik (IKG) die jeweilige Fachsprache.

Für die Flüchtlinge sind Deutschkenntnisse eine wichtige Basis. Des-



Die Wissenschaftsministerin besuchte Projekte für Flüchtlinge an der Universität.

halb hat die Zentrale Einrichtung für Lehrerbildung gemeinsam mit der Abteilung IKG das Pilotprojekt „Qualifizierte Vorbereitung und fachliche Betreuung von Lehramtsstudierenden für die Sprachenförderung von Flüchtlingen“ entwickelt. „Die Studierenden erwerben spezifische Kompetenzen in der Sprachvermittlung und werden auf die komplexen psychosozialen Lebenssituationen von Flüchtlingen und die rechtlichen Rahmenbedingungen vorbereitet“, sagt eine der Projektleiterinnen, Prof. Dr. Andrea Bogner.

Das Niedersächsische Wissenschaftsministerium unterstützt das Vorhaben mit 50.000 Euro. Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić ver-

schaffte sich im August 2015 einen Eindruck von den Aktivitäten an der Universität Göttingen. Dabei lernte sie dieses Projekt und eine der studentischen Initiativen kennen, die sich für Flüchtlinge engagieren: „ConquerBabel“ bietet Sprachunterricht an und hilft bei Arzt- und Ämterbesuchen.

In anderen Gruppen wie zum Beispiel bei „ConnACTION“ wird gemeinsam gekocht oder Sport getrieben. „An der Universität Göttingen sind uns Flüchtlinge willkommen“, sagt Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Mit ihrer Kultur, ihrem Wissen und ihren Erfahrungen bereichern sie uns.“

www.uni-goettingen.de/de/516082.html

Auszeichnung „Die Uhr tickt dort einfach langsamer“

Innovative Strategie

Studentin Juana Gräter verbringt Auslandssemester in Trinidad und Tobago – Eintauchen in Studium und Kultur

(bie) Die Universität Göttingen hat den „Institutional Award for Innovation in Internationalisation 2015“ der European Association for International Education (EAIE) erhalten. Die Vizepräsidentin für Internationales, Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, und Dr. Uwe Muuss, Leiter der Abteilung Göttingen International, nahmen die Auszeichnung Mitte September in Glasgow entgegen.

Nach Ansicht der internationalen Gutachter hat die Universität einerseits in den vergangenen Jahren eine herausragende und umfassende Internationalisierungsstrategie entwickelt und umgesetzt, andererseits begreift sie die Internationalisierung als eine Querschnittsaufgabe, die in allen Bereichen der Georgia Augusta umgesetzt wird. Besonders beeindruckte die Gutachter die Zukunftsstrategie der Universität, mit der sie in den kommenden Jahren Internationalisierung als gemeinsame Aufgabe des gesamten Göttinger Campus ausbauen wird. Dabei spielt besonders die Weiterentwicklung der bereits praktizierten Willkommenskultur durch ein gemeinsames Welcome Centre eine Rolle, aber auch die weitere Internationalisierung aller Curricula.

(me) Sonne, Strand und Meer – das sind wohl die Dinge, die viele Menschen mit Trinidad und Tobago in Verbindung bringen, wenn sie an den kleinen Inselstaat in der Karibik denken. Dass das bei weitem nicht alles ist, was das Leben der rund 1,3 Millionen Einwohner ausmacht, konnte Juana Gräter während ihres Auslandssemesters in Erfahrung bringen. Im Rahmen des englischsprachigen Masterprogramms „Development Economics“ an der Universität Göttingen besuchte die 27-jährige Studentin von Januar bis Juni dieses Jahres die University of the West Indies in St. Augustine auf der Hauptinsel Trinidad.

In den rund viereinhalb Monaten ihres Aufenthalts hatte sie zwar auch Zeit für Ausflüge und Strandbesuche, die meiste Zeit war jedoch für das Studium verplant. Neben drei Kursen, die sie regelmäßig besuchte, waren insgesamt zehn Projektarbeiten einzureichen. Zufällig hat sie dabei auch einen Bereich kennengelernt, in dem sie nun sogar promovieren möchte: „Der Kurs ‚International Trade‘ hat mir von Anfang an Spaß gemacht. Es ging darum, welche Rolle die Welthandelsorganisa-



Juana Gräter mit Dozent Dr. Godfrey St. Bernard vom Sir Arthur Lewis Institute of Social and Economic Studies (SALISES) der University of the West Indies.

tion im globalen Handelssystem hat und welche Position dabei kleine Entwicklungsländer einnehmen.“

Die ersten Tage im Nordwesten von Trinidad waren ein Kultur-

schock für Gräter. „Tagsüber war es bis zu 40 Grad heiß, sodass es zwischen 13 und 15 Uhr unmöglich war, produktiv zu sein“, sagt sie. St. Augustine liegt zudem an der bedeutendsten Ost-West-Trasse Trinidads, dem Churchill Roosevelt Highway, an der sich viele Betriebe der Nahrungsmittel- und Leichtindustrie für den lokalen Bedarf befinden. Auch dient sie der Versorgung der Nachbarinseln. „Es war laut und dreckig mit viel Verkehr“, sagt sie. Die gering entwickelte Infrastruktur,

ein schlechtes Abwassersystem und viele Obdachlose waren zunächst gewöhnungsbedürftig.

Nach ersten Zweifeln erlebte sie aber die Vorteile der Lage im Lan-

desinneren: „Ich hatte einen guten Zugang zu Einheimischen, auch weil es in St. Augustine kaum Touristen gibt.“ Direkt zu Beginn ihres Aufenthalts fand der Karneval statt, bei dem sie viele Kontakte knüpfen und in die Kultur eintauchen konnte. Geholfen haben ihr dabei auch ihre englischen Sprachkenntnisse, die sie unter anderem durch ihr Masterstudium und während eines einjährigen High School-Jahres in den USA erwarb. Dennoch stellte der Dialekt der Einwohner der ehemaligen britischen Kolonie eine Herausforderung dar. „Fast 40 Prozent der Bevölkerung sind Nachfahren indischer Kontraktarbeiter“, erklärt Gräter.

Insgesamt hat die 27-Jährige, die als studentische Hilfskraft die universitären Partnerschaften im COIMBRA- und im U4-Netzwerk an der Abteilung Göttingen International unterstützt, der Auslandsaufenthalt sowohl beruflich als auch persönlich weitergebracht: „Das Angenehme an Trinidad ist die Gelassenheit. Die Uhr tickt dort einfach langsamer. Ich habe gelernt, mich nicht ständig unter Druck setzen zu lassen.“

ERC Grant

Mathematiker Helfgott

(bie) Der Mathematiker Prof. Dr. Harald Andrés Helfgott von der Universität Göttingen hat einen Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) eingeworben. Der ERC fördert damit die Erforschung von Fragen des Wachstums und der Ausdehnung in so genannten nicht-kommutativen Gruppen. Die Förderungsumme beträgt insgesamt rund 1,37 Millionen Euro in den kommenden fünf Jahren.

Helfgott und sein Team analysieren im Rahmen des ERC-Projekts „Groups, Representations and Analysis in Number Theory (GRANT)“ die Beziehungen der nicht-kommutativen Gruppen zu anderen Feldern wie Algorithmen, der geometrischen Gruppentheorie – insbesondere für sofische Gruppen – sowie der analytischen Zahlentheorie. Von besonderem Interesse ist dabei die Bedeutung der arithmetischen Kombinatorik, umgeformt im Sinne von Gruppenprozessen, zur Aufhebung in Kurzsummen mit arithmetischer Bedeutung.

Harald Andrés Helfgott, Jahrgang 1977, hat seit 2015 eine Alexander von Humboldt-Professur an der Universität Göttingen inne. Seine Auszeichnungen umfassen den Whitehead Prize (2010) und den Adams Prize (2011) sowie eine Einladung als Referent zum International Congress of Mathematicians (2014).

Wandel des Politischen

Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) an internationalem Studienkolleg beteiligt

(her) Was gilt als „politisch“ und wer trifft politische Entscheidungen? Vor dem Hintergrund der Globalisierung nimmt die Bedeutung der Nationalstaaten als Akteure der Politik ab. „Das Politische“ vereinnahmt neue Bereiche der sozialen Praxis, während es sich aus anderen zurückzieht. In den Sozial- und Geisteswissenschaften wird deshalb über die „Metamorphosen des Politischen“ diskutiert. Das Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) der Universität Göttingen richtet mit deutschen und indischen Partnerinstitutionen

das internationale Studienkolleg „M.S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences: Metamorphoses of the Political (ICAS:MP)“ in Neu-Delhi ein.

Es ist das erste Studienkolleg im Ausland, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Für die ersten beiden Jahre des auf insgesamt zwölf Jahre angelegten Projekts hat das BMBF eine Förderung in Höhe von einer Million Euro bewilligt.

Mit dem internationalen Kolleg wollen 65 renommierte Forscher gemeinsam mit Fellows aus aller Welt ein Forum und Zentrum für international vergleichende und transregio-

nale Forschung schaffen, in der „das Politische“ interdisziplinär untersucht wird. Angesiedelt auf dem indischen Subkontinent sollen auch westlich zentrierte Ansätze in den Debatten um „das Politische“ hinterfragt werden. Das Göttinger CeMIS beteiligt sich zunächst mit zwei Teilpro-



jekten: „Labour as a Political Category“ unter der Leitung von Prof. Dr. Ravi Ahuja und „Critiques and Renewals of Democracy“ unter der Leitung von Prof. Dr. Rupa Viswanath und Prof. Dr. Srirupa Roy. Diese beiden Projekte werden mit insgesamt 180.000 Euro gefördert.

„ICAS:MP ist das Ergebnis unserer bisherigen engen und gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen in Indien und in Deutschland arbeitenden Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern“, so Ahuja. „Das wird auch in seiner Ausgestaltung als Netzwerk von Forschungslaboren deutlich. Es ist ein komparativer, global orientierter Forschungsverbund, dessen indi-

scher Standort neue Perspektiven erlauben soll.“ Die Förderung durch das BMBF ist zugleich eine Anerkennung der international ausgerichteten Forschung und Lehre an der Universität Göttingen und den interdisziplinären und transregionalen Forschungsansätzen des CeMIS.

Projektpartner sind neben dem CeMIS das Centre for Modern India der Universität Würzburg, das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt und die Max Weber Stiftung, Bonn, mit ihrem

Deutschen Historischen Institut London sowie das Centre for the Study of Developing Societies, New Delhi, das Centre for Studies in Social Sciences Calcutta, und das Institute of Economic Growth, New Delhi. Bundeskanzlerin Angela Merkel und der indische Premierminister Shri Narendra Modi erklärten gemeinsam am 5. Oktober 2015: „Ein neues Internationales Zentrum für Höhere Studien der Geistes- und Sozialwissenschaften in Indien soll das Herzstück für ehrgeizige Forschungsprojekte bilden und als sichtbare Plattform für den Austausch zwischen herausragenden Wissenschaftlern aus beiden Ländern dienen.“

www.uni-goettingen.de/cemis

Forschergruppe

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert eine neue Forschergruppe zu antiken Mythen an der Universität Göttingen. Unter der Überschrift „Stratifikationsanalysen mythischer Stoffe und Texte in der Antike (STRATA)“ wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinär eine einheitliche Theorie und Methodik zur Erforschung antiker Mythen vom Irak über Israel und Griechenland bis Rom entwickeln. Die Forschergruppe ist an der Philosophischen und Theologischen Fakultät der Universität Göttingen angesiedelt. Die beantragte Förderungsumme liegt bei insgesamt rund 1,9 Millionen Euro für zunächst drei Jahre. Sprecherin der Forschergruppe ist Prof. Dr. Annette Zgoll, Direktorin des Seminars für Altorientalistik.

BMBF-Förderung

Zum Neustart des Large Hadron Colliders (LHC) am CERN in Genf fördert das Bundesforschungsministerium die Einrichtung eines neuen bundesweiten Forschungsschwerpunktes. Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des II. Physikalischen Instituts werden unter anderem dafür mit etwa 3,7 Millionen Euro gefördert. Im Forschungsschwerpunkt FSP-103 „Physik bei höchsten Energien mit dem ATLAS-Experiment am LHC“ werden unter anderem neue Untersuchungsmöglichkeiten am ATLAS-Experiment, Entwicklungsarbeiten für den Upgrade des LHC, begleitende Theorieprojekte sowie die Vorbereitung des Belle-II Experimentes in Japan in den kommenden drei Jahren finanziert. Gefördert werden Projekte der Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Stan Lai, Prof. Dr. Arnulf Quadt, Prof. Dr. Ariane Frey und Prof. Dr. Steffen Schumann.

EU-Förderung

Die Universität Göttingen möchte ein spezielles Planspiel für Grundschüler entwickeln, um ein grundlegendes Verständnis für die Europäische Union zu vermitteln sowie ihr Interesse an der politischen Dimension Europas zu fördern. Die Europäische Kommission fördert das Jean Monnet Projekt „Planspiele zur handlungsorientierten EU-Vermittlung in der Primarstufe“ (PEP) seit September 2015 ein Jahr lang mit 60.000 Euro. Projektleiterin ist Prof. Dr. Monika Oberle vom Lehrstuhl Politikwissenschaft/Didaktik der Politik.

VWL-Ranking

Im aktuellen VWL-Ranking des „Handelsblatt“ belegt Prof. Dr. Holger Strulik, Inhaber der Professur für Makroökonomik und Entwicklungsökonomik, den zweiten Platz.

Wo fremde Pflanzen sesshaft werden

Übersicht der Einwanderung und Ausbreitung fremder Pflanzenarten – Göttinger liefern Daten zu Inselfloren

(her) Ein internationales Team von Biologen hat erstmalig eine globale Übersicht über die Einwanderung von Pflanzenarten auf fremden Kontinenten und ihre Ausbreitung außerhalb ihrer heimischen Territorien erstellt. Danach wurden durch den Einfluss des Menschen bereits mindestens 13.168 Pflanzenarten – das entspricht 3,9 Prozent der Flora weltweit – außerhalb ihres heimischen Lebensraums verbreitet. An dem Forschungsprojekt sind Prof. Dr. Holger Kreft und Dr. Patrick Weigelt von der Free Floater-Nachwuchsgruppe Biodiversity, Macroecology and Conservation Biogeography der Universität Göttingen beteiligt.

Das Biologen-Team erfasste Daten aus 481 Festlandgebieten und 362 Inseln. Mit beinahe 6.000 gebietsfremden Arten weist Nordamerika die größte Zahl an eingebürgerten Pflanzenarten auf, gefolgt von Europa mit über 4.000 eingewanderten Arten. Im Verhältnis zu ihrer Fläche verzeichnen die pazifischen Inseln den größten Zuwachs an fremden Pflanzenarten. Die Länder der nördlichen Hemisphäre sind die größten „Exporteure“, allen voran Europa

und der nicht-tropische Teil Asiens. „Die große Zahl eingebürgerter Pflanzenarten auf Inseln ist besonders besorgniserregend, weil sie dort wegen vieler freier Nischen leichtes Spiel haben und die endemischen Arten zunehmend verdrängen“, so Kreft. Die Göttinger Wissenschaftler forschen zur Biodiversität von Pflanzen auf Inseln und haben zu der aktuellen Studie Daten zu zahlreichen Inselfloren beigetragen.

In vierjähriger Forschungsarbeit sammelten das Biologen-Team regionale Listen eingebürgerter Pflanzen aus allen Teilen der Welt und führten sie zu der globalen Datenbank „Global Naturalized Alien Flora (GLONAF)“ zusammen. Die größte Herausforderung war dabei, die regional unterschiedlichen Namen der Pflanzenarten zu standardisieren. Die Zahlen der Erhebung beziehen sich auf „eingebürgerte“ Pflanzen. Diese Kategorie umfasst sämtliche Pflanzenarten, die außerhalb ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes in freier Natur wachsen und sich fortpflanzen.

Diese Datengrundlage ermöglicht es dem internationalen Forscherteam nun, Fragen zu den biologischen Zusammenhängen zu untersuchen. Au-



Der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), auch Herkules-Staude genannt, zählt zu den bekanntesten invasiven Pflanzen Europas.

ßerdem können sie die Daten nutzen, um Vorhersagen zu treffen, welche Arten in welchen Gebieten dominant

werden könnten. Informationen zu dem Göttinger Forscherteam unter: www.uni-goettingen.de/biodiversity

Wollen wir wirklich alles wissen?

Medizin und Ethik: Interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Recht auf Nichtwissen

(her) Krebs, vererbte Krankheiten und genetisches Screening vor der Familienplanung: Schwere Erkrankungen oder Gendefekte, die auf ein erhöhtes Risiko einer zukünftigen Erkrankung hinweisen, sind eine Herausforderung für Ärzte, Patienten und Probanden medizinischer Studien. Wieviel will ich wissen und was hat das für Konsequenzen? Mit Fragen der Patientenaufklärung und dem Recht auf Nichtwissen hat sich ein interdisziplinäres Forscherteam unter rechtlichen und ethischen Aspekten sowie unter Berücksichtigung von Erfahrungen aus Humangenetik und Psychiatrie beschäftigt. Das Forscherteam unter Leitung von Prof. Dr. Gunnar Duttge vom Zentrum für Medizinrecht der Universität Göttingen formuliert Empfehlungen, die sie nun für die weitere Diskussion in Fachmedien veröffentlichten wollen.

Der heutige Stand der humangenetischen Diagnostik ermöglicht umfangreiche Informationen über Erkrankungen, Therapien sowie Risiken für die Zukunft. Neu ist die Erkenntnis, dass zu viel Wissen über potenzielle Risiken auch schädliche Wirkung entfalten und die Lebensqualität mindern kann. „Wenn das Damoklesschwert einer hohen Ausbruchswahrscheinlichkeit einer schweren, vielleicht unheilbaren Krankheit über einem schwebt, schmälert dies die Offenheit der Zukunft“, so Duttge. „Das Recht des Einzelnen auf Information und auf Nichtkenntnis von Ergebnissen ist gleichrangig und zum Beispiel in der Menschenrechtskonvention des Europarates sowie dem Gendiagnostikgesetz verankert.“



Medizin und Recht: Autonome Entscheidungen in der Wissensgesellschaft.

In Befragungen von Patienten, auch in der Psychiatrie, sowie von Ratsuchenden in humangenetischen Beratungsstellen wurde mehrheitlich der Wunsch geäußert, über Erkrankungen und Risiken für die Zukunft aufgeklärt zu werden – „eine Momentaufnahme aus der Praxis der Wissensgesellschaft“, wie es Medizinethiker Dr. Christian Lenk von der Universität Ulm nennt. Damit Patienten und Probanden autonom entscheiden können, was sie tatsächlich wissen wollen, müssen Mediziner sie vor Beginn der Untersuchung ausführlich über mögliche Folgen und die Tragweite ihrer Entscheidung aufklären. Beispiele sind Belastungen durch weitere Untersuchungskaskaden, die Gefahr der Entwicklung von schädlichen Symptomen ohne tatsächlichen Befund – der sogenannte Nocebo-Effekt – oder die Verstärkung bereits vorhandener Angststörungen.

„Aus ethischer Sicht gilt im Grundsatz, dass Entscheidungen des Einzelnen zu beachten sind“, betont Lenk. Das Forscherteam empfiehlt, eher eng und mehrfach zu beraten und den „Verstehenshorizont“ zu berücksichtigen. Bei Minderjährigen empfehlen die Wissenschaftler, auf die Diagnose von Risiken einer potenziellen Erkrankung in ferner Zukunft zu verzichten, wenn es keine Präventionsmöglichkeit gibt. Als Ausnahme befürworten sie, das Veto des Einzelnen zu missachten, wenn eine therapierbare Erkrankung diagnostiziert wurde und schweres Leiden vermeidbar ist. Eine ähnliche Ausnahme favorisieren sie bei der Information von Angehörigen, zum Beispiel wenn eine Krankheit diagnostiziert wird, die an die Kinder vererbbar ist. Wer dann aber die Familie gegen den Willen des Patienten informieren soll, ist im Forscherteam weiterhin strittig.

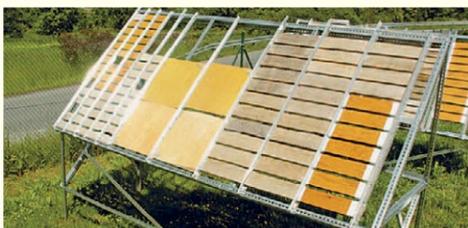
www.zfm.uni-goettingen.de

Einheimisches Holz für den Außeneinsatz

Innovatives Verfahren der Holzbehandlung entwickelt – Weltweites Patent

(her) Göttinger Forscher haben eine innovative Behandlung von einheimischem Holz entwickelt. Dieses verbessert dadurch signifikant seine Eigenschaften wie zum Beispiel Härte, Dauerhaftigkeit und Stabilität sowie Resistenz gegen Wasser und Wettereinflüsse.

„Bislang galten die meisten einheimischen Hölzer als ungeeignet für den Außeneinsatz. Mit unserem Modifikationsverfahren erlangt weiches einheimisches Holz die exklusiven Eigenschaften von tropischem Hartholz zu angemessenen Preisen“, sagt Prof. Dr. Holger Militz. Er leitet die Abteilung für Holzbiologie und Holzprodukte an der Fakultät



Im Fitnessstest: Modifiziertes und unbehandeltes Holz.

für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen.

Die in der Holzbehandlung verwendeten nicht-toxischen Substanzen verbinden sich unter Einwirkung von Druck mit den Zellulosefasern des Holzes. Die so veränderte zelluläre Struktur erzeugen Resistenzen gegen holzabbauende Pilze und machen das einheimische Holz so fit für den Außeneinsatz wie tropische Hölzer. Gleichzeitig lässt sich das

modifizierte Holz wie bisher verarbeiten und weiterbearbeiten. Es kann für Terrassen, Gartenprodukte und -möbel, Pflanzencontainer, Zäune, Spielanlagen sowie Fassaden, Fenster, Türen und Treppen eingesetzt werden.

Die Göttinger Technologie wurde weltweit patentiert und wird exklusiv durch TimTechChem in Australien, Neuseeland und Japan unter dem Namen „TimTechHart-Holz“ vermarktet.

TimTechChem wird die Entwicklung von Produkten bis zur Marktreife übernehmen und diese vertreiben. Die Universität erhält finanzielle Leistungen, die der Forschung und den Wissenschaftlern zu Gute kommen.

www.holz.uni-goettingen.de

Bioethik im Kinosaal

Facettenreiche Forschung und Dialog mit Interessierten

(her) Klon-Schaf Dolly erhitze ab Mitte der 1990er-Jahre die Gemüter; auch die Organtransplantation wirft viele gesellschaftliche und ethische Fragen auf. Solveig Lena Hansen und Dr. Sabine Wöhlke vom Institut für Ethik und Geschichte der Medizin beschäftigen sich in kulturwissenschaftlich vergleichenden und empirischen Studien mit diesen Schwerpunkten und ihrer Relevanz für die Bioethik. Dabei ist ihnen wichtig, bioethische Themen auch öffentlich zu vermitteln – wofür das Medium Film zentral ist.

Aldous Huxleys „Brave New World“ oder „Never Let Me Go“ von Kazuo Ishiguro sind zwei der sieben Romane, die Hansen für ihre Dissertation analysiert hat. „Auch wenn die Geschichten Science Fiction sind, die beschriebenen Konstellationen



Solveig Lena Hansen

sind gesellschaftlich und ethisch bedeutsam“, so Hansen. „Es geht jeweils um Alterität, also wie wir mit dem moralisch relevanten Gegenüber oder auch dem unbekanntem ‚Fremden‘ umgehen.“

Den Roman „Never Let Me Go“ beispielsweise bezeichnet sie als fiktionale Mikrostudie darüber, was mit Kindern in einem abgeschotteten Raum passiert, die wenig Möglichkeiten haben, ihr Handeln zu bestimmen. „Die Medizin dient hier als Folie, um den Umgang mit ausgegrenzten und als bedrohlich angesehenen Personen zu kritisieren.“ Anhand einer Vielzahl bioethischer und literarischer Stimmen zeigt Hansen, wie über das Thema Klonen gesellschaftliche Positionen zu dem Wert der Individualität, zu Vorstellungen von Familie und zu Handlungsspielräumen ausgehandelt werden.

„Wir sollten die Perspektive der Betroffenen stärker in die Bioethik einbinden“, sagt Dr. Sabine Wöhlke. Die Kulturanthropologin wurde mit einer empirischen Arbeit zu kulturellen und ethischen Aspekten der Lebendorgantransplantation promoviert. Ihre Analyse zeigt, wie Geschlechterrollen, Körperkonzepte



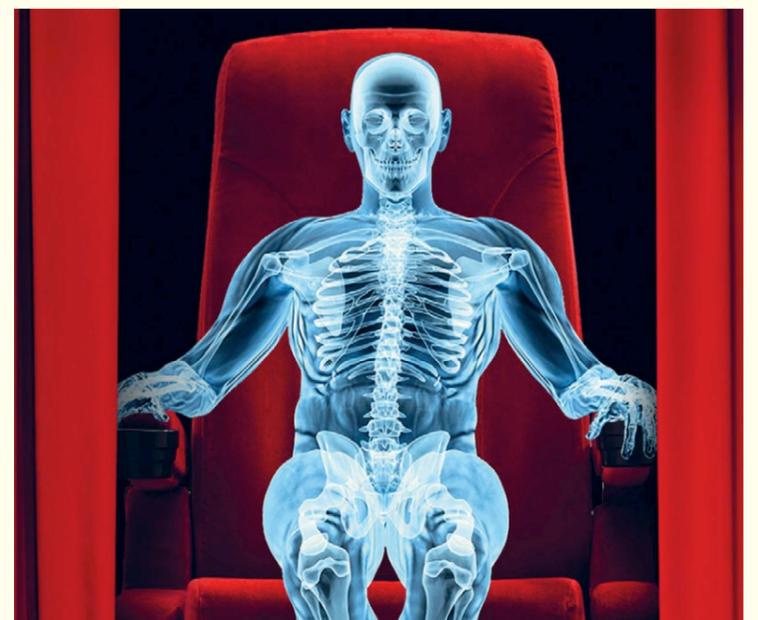
Sabine Wöhlke

und das Prinzip der Gegenseitigkeit ineinandergreifen und spezifische Muster aufweisen, nach denen eine Entscheidung für – und seltener

gegen – eine Lebendorganspende abläuft. „Die Entscheidungsfindung setzt sich aus kulturellen und moralischen Positionen sowie aus individuellen und kollektiven Perspektiven zusammen“, so Wöhlke. „Diese zu respektieren ist eine Herausforderung an die moderne Transplantationsmedizin.“

Über das gemeinsame Filmerelebnis treten die Wissenschaftlerinnen mit Bürgern in einen Dialog über diese und andere bioethische Themen. „Das Medium Film spricht die Menschen in Bild, Ton und Wort emotional an. Anschließend klären wir mit Experten Sachfragen und aus der Lebensrealität der Besucher entwickeln sich ethische Diskussionen“, erzählt Hansen von den gut besuchten Veranstaltungen. Für ihre erste Reihe, „Komplexe Konflikte“, erhielten sie 2013 den Preis des Stiftungsrates der Universität. Die diesjährige Reihe „Ethics‘ Anatomy“ wird am 2. November zu Psychopharmaka und Selbstbestimmung fortgesetzt. Es folgt am 18. November der Film „Mollath – und plötzlich bist du verrückt“, bevor zum Abschluss am 1. Dezember über das Thema „Leben als Kostenfaktor“ diskutiert wird.

www.ethics-anatomy.uni-goettingen.de



Über das gemeinsame Filmerelebnis kommen Forschende und Bürger ins Gespräch.



Campus-Profil weiterentwickeln

Verbünde der Spitzenforschung und Standortkonzept werden vom Land gefördert

(her) Gemeinsame Interessen und Strukturen, Verbindlichkeit, räumliche Nähe und Vertrauen sind die Basis des Göttingen Campus. Universität und Universitätsmedizin Göttingen sowie acht lokale außeruniversitäre Forschungseinrichtungen haben ihn in langjähriger Zusammenarbeit gezielt aufgebaut. Wirtschaftsunternehmen und weitere öffentliche Institutionen ergänzen ihn als assoziierte Partner. Die universitäre Fächervielfalt und die speziellen fachlichen Profile der Forschungseinrichtungen bieten ein ideales Umfeld für transdisziplinäre Forschung und Studiengänge in den Natur- und Lebenswissenschaften wie in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Die Campus-Partner bereiten sich nun gemeinsam auf das für 2017 geplante Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative vor.

Bewährte Aktivitäten – gemeinsame Berufungen, Zentren und Drittmittelvorhaben, Zusammenarbeit bei der Doktorandenausbildung

und Engagement von Forschenden aller Einrichtungen in der Lehre – sollen nun weiterentwickelt werden. Die Campus-Partner haben sieben Verbundprojekte der Spitzenforschung identifiziert. Sie tragen die Titel „Functional Principles of Living Matter: Life at the Nanoscale“, „Fundamental Processes of Energy Conversion at Interfaces“, „The Making and the Unmaking of the Religious“, „Physics to Medicine“, „Primate Cognition: From Information Integration to Decision Making“, „The Sun, Stars, and Habitable Worlds“ und „Sustainable Land Use Systems“.

Seit langem bauen die Campus-Partner projektbezogen gemeinsame Forschungsinfrastrukturen auf. Mit dem Aufbau von Campuslaboren sollen diese nachhaltig gestaltet werden, um eine interdisziplinäre Methodenentwicklung und Expertise zu ermöglichen. Pionier ist der Göttingen Campus beim Aufbau von Strukturen für fachübergreifende

digitale Arbeitsumgebungen, die Nutzung digitaler Werkzeuge und Methoden sowie für das Forschungsdatenmanagement. Ein Beispiel ist die 2014 gegründete eResearch Alliance.

Auch der wissenschaftliche Nachwuchs wird institutionenübergreifend gefördert – in Graduiertenschulen und -programmen, mit Angeboten zum Mentoring, zur Karriereberatung und zur Weiterbildung. Die besondere Verantwortung für Promovierende und Postdocs wird in der „Selbstverpflichtung zur Nachwuchsförderung am Göttingen Campus“ deutlich. Exzellente Rahmenbedingungen, Transparenz des Aufgabenspektrums, Karriereberatung und durchlässige Karrierepfade sind die zentralen Elemente.

Im Projekt „Göttingen Campus 2020“ der Universität haben Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themenfeldern erste Konzepte erarbeitet. Diese werden nun mit Expertinnen und Experten der Campus-Partner diskutiert, um ab Februar 2016 ein mit allen Partnern abgestimmtes Gesamtkonzept zu entwickeln. „Wir danken allen Beteiligten für ihren Einsatz und wünschen für die weitere Arbeit viel Erfolg“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Unser Dank gilt auch dem Land Niedersachsen, das uns bei den Vorbereitungen auf die Initiative 2017 unterstützt. Die Förderung im Rahmen des Wettbewerbs ‚Spitzenforschung in Niedersachsen‘ für unser Standortkonzept und bislang vier Forschungsverbünde ist ein Erfolg des gesamten Göttingen Campus.“

www.goettingen-campus.de



Naturwissenschaftlicher Campus mit verschiedenen Forschungseinrichtungen.

Einblicke in Verwaltungsstrukturen

Mentoringprogramm „WeWiMento“ zeigt Wege in das Wissenschaftsmanagement

(her) Karriere in der Forschung? Nur ein Teil der Promovierenden kann später diesen Weg einschlagen. Eine Alternative ist der Wechsel in das Wissenschaftsmanagement, beispielsweise als Koordinatorin oder Fakultätsreferent. Welche Aufgabenfelder, Anforderungen und Wege in diesen Bereich es gibt, das möchte die Universität Göttingen mit ihrem Mentoringprogramm „WeWiMento“ vermitteln. Das einjährige Angebot richtet sich an Promovierende und Postdocs aller Institutionen am Göttingen Campus. Die Bewerbung um die zwölf Plätze der nächsten Programmrunde, die im Februar 2016 beginnt, ist noch bis 15. November 2015 möglich.

Die Mentees der aktuellen Runde werden individuell von einer Mentorin oder einem Mentor begleitet; außerdem haben sie bislang an drei Workshops teilgenommen. Dabei

wird souveränes Auftreten, kreatives Karrieremanagement sowie das Arbeiten an Schnittstellen und in Netzwerken trainiert. „Wir fördern damit die persönliche und berufliche Entwicklung der Mentees“, so Dr. Vera Bissinger, zentrale Koordinatorin der universitären Mentoringprogramme. „Darüber hinaus ist der Austausch der Mentees untereinander über ihre Erfahrungen sehr wichtig.“

Derzeit hospitieren die Mentees in verschiedenen Bereichen des Wissenschaftsmanagements. Stationen sind Abteilungen und Stabsstellen der Universitätsverwaltung, die Gleichstellungsbüros von Universität und Universitätsmedizin, das Dekanat der Philosophischen Fakultät sowie die Geschäftsstellen des Lichtenberg-Kollegs und von Graduiertenschulen. Ruth Sandforth, Doktorandin an der Juristischen

Fakultät, wird zum Beispiel in der Finanzabteilung der Universität hospitieren. „Ich habe mich dafür entschieden, weil mir hier erstens ein detaillierter Blick auf die Verwaltungsstrukturen der Uni geboten wird und ich zweitens Einblick in die verschiedenen Finanzierungsströme dieser Einheiten erhalte. Die Hospitation bei der Finanzverwaltung hilft ungemein, das ‚Konstrukt‘ Universität besser zu verstehen.“

Die Universität Göttingen bietet mehrere campusweite Mentoringprogramme für verschiedene Karriereziele an. Auch die Philosophische Fakultät und die Universitätsmedizin engagieren sich seit langem im Bereich Mentoring. Alle Angebote am Göttingen Campus auf einen Blick bietet die Internetseite:

www.uni-goettingen.de/mentoring
Informationen zu „WeWiMento“:

www.uni-goettingen.de/wewimento

... und das sagen unsere Partner

„Der Göttingen Campus bietet die Möglichkeit, über die Institutsgrenze hinaus ein wissenschaftlich geprägtes Umfeld zu schaffen, das Alleinstellungsmerkmale des Standorts schafft und so weiterhin die besten Köpfe in Göttingen ansiedelt – seien es Studierende, Dozenten oder international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.“



Prof. Dr. Herbert Jäckle, Geschäftsführender Direktor des MPI für biophysikalische Chemie



„Aufgrund der immer enger werdenden Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft auch in dieser Region ist ein starker Campus eine tragende Säule für die Entwicklung von Stadt und Region.“

Prof. Dr. Heyo K. Kroemer, UMG-Vorstandssprecher



„Die enge Zusammenarbeit zwischen den Partnern des Göttingen Campus ist eine win-win-Konstellation. So bündeln wir unsere Kräfte, um auch international noch attraktiver zu werden und die hellsten Köpfe nach Göttingen zu holen.“

Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor des DPZ

„Der Göttingen Campus ist ein Element der Stärke für die Stadt und ein Leuchtturm für die ganze Region Südniedersachsen.“

Prof. Dr. Joachim Block, Leiter der DLR-Standorte Braunschweig und Göttingen



„Die Universität und ihre Partner im Göttingen Campus haben jetzt eine gute Möglichkeit, ihre schon über längere Zeit gewachsene und zunehmend enge Zusammenarbeit systematisch weiter auszubauen und dafür hilfreiche Strukturen zu entwickeln.“

Prof. Dr. Stefan Tangermann, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Engere Kooperation mit LLG

Laser-Laborium Göttingen wird assoziierter Partner

(bie/umg) Universität und Universitätsmedizin Göttingen (UMG) werden ihre Zusammenarbeit mit dem Laser-Laborium Göttingen e.V. (LLG) weiter ausbauen. Eine engere Kooperation ist vor allem in der Forschung, Lehre und Entwicklung geplant. Darüber hinaus wird das Laser-Laborium assoziierter Partner des Göttingen Campus. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, UMG-Vorstandssprecher Prof. Dr. Heyo K. Kroemer, LLG-Direktor Dr. Alexander Egner und der LLG-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Jürgen Troe unterzeichneten im Juli eine entsprechende Rahmenvereinbarung.

„Diese Vereinbarung gibt uns die Möglichkeit, unsere bestehende Kooperation mit dem Laser-Laborium im Bereich der Physik weiter zu vertiefen und um die anderen natur- und lebenswissenschaftlichen Disziplinen zu erweitern“, sagte Beisiegel.

UMG-Vorstandssprecher Kroemer sieht in der Kooperation mit dem LLG die Chance, Physik und Medizin am Standort Göttingen noch stärker miteinander zu vernetzen: „Für die UMG ist die Rahmenvereinbarung ein grundsätzliches Anliegen. Medizin und Physik haben mehr Schnittmengen, als man sich vorstellt. Von dieser interdisziplinären Zusammenarbeit können beide Seiten immens profitieren.“

LLG-Direktor Egner betonte: „Die Rahmenvereinbarung stärkt die Vorreiterrolle des Laser-Laboriums als Mittler zwischen grundlagenorientierter Forschung und Wirtschaft zur Erschließung neuer, zukunftsreicher Märkte. Den Studierenden der Universität und Universitätsmedizin Göttingen bieten wir damit die Möglichkeit, praktische Erfahrung in der anwendungsorientierten Forschung zu sammeln.“

Förderung statt nur Beiwerk „Ein Aha-Effekt nach dem anderen“

Graduiertenschule GSGG vor zehn Jahren gegründet

Gleichstellungsbüro der Universität bietet Workshops zur barrierefreien Lehre an

(her) Seit zehn Jahren haben Doktorandinnen und Doktoranden der Theologischen und der Philosophischen Fakultät ein Dach für eine strukturierte Promotionsphase – die Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG). Ihren derzeit 383 promovierenden Mitgliedern bietet sie Beratung, Zuschüsse und Stipendien sowie Angebote zur Vernetzung und Qualifizierung. „Als gemeinsame Einrichtung der geisteswissenschaftlichen Fakultäten können wir Graduiertenförderung nicht nur als Beiwerk zur Promotion betreiben, sondern im kontinuierlichen Austausch mit den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fachspezifische Angebote und Maßnahmen für eine gute Betreuung und Förderung entwickeln“, betont GSGG-Sprecher Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath.

Mit der Integration von Postdocs vor zwei Jahren hat sich die GSGG noch stärker forschungsbasiert aus-

gerichtet. Seit August 2013 sind acht Postdocs direkt an der GSGG angesiedelt. Sie leiten insgesamt vier interdisziplinäre Nachwuchsgruppen, denen jeweils bis zu fünf promovierende angehören. Ihre Methodenkenntnisse, Erfahrungen und Kontakte bringen die Postdocs für alle promovierenden Mitglieder ein.

Auf Initiative von Promovierenden und Postdocs entstand die Vortragsreihe „Um die Ecke gedacht“, in der Promovierende ihre Dissertationsprojekte vor einem größeren Publikum in einem längeren Vortrag vorstellen. In diesem Wintersemester startet die Reihe am 12. November 2015. Beim diesjährigen Tag der GSGG am 29. Oktober 2015. Beim diesjährigen Tag der GSGG am 29. Oktober geben Promovierende kurze Einblicke in ihre Projekte; bei der Festveranstaltung am Abend wird der Christian-Gottlob-Heyne-Preis für die beste geisteswissenschaftliche Dissertation des vergangenen akademischen Jahres verliehen.

www.gsgg.uni-goettingen.de

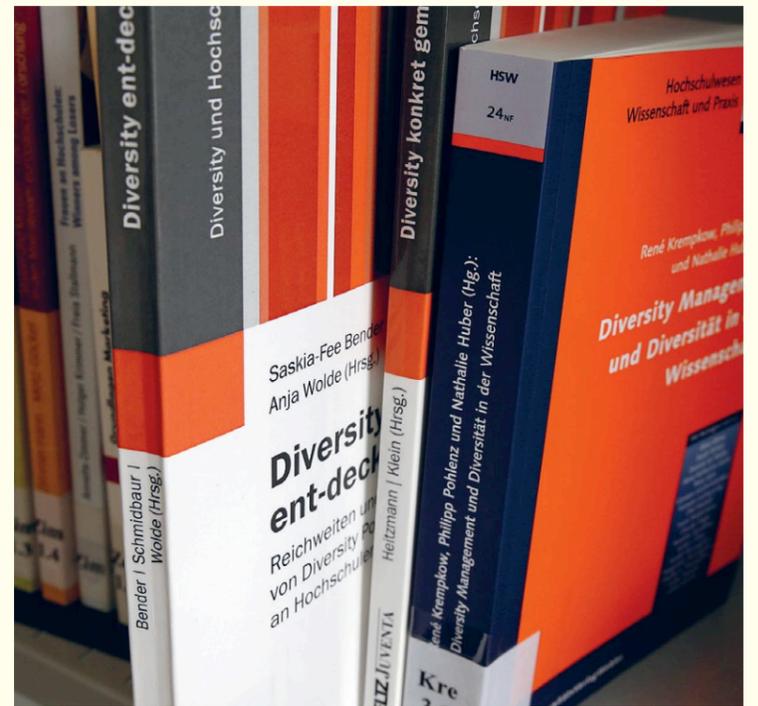


Sitz der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen.

(gb) Studierende mit Hörbeeinträchtigungen haben in großen Hörsälen oft Mühe, einem Vortrag zu folgen. Wenn die wichtigsten Thesen auf einer Folie veranschaulicht werden, kann das eine enorme Hilfe für das Verständnis sein. „Es sind manchmal nur kleine Dinge, die man ändern muss, damit alle Studierenden die gleichen Lernchancen haben“, sagt Dr. Daniela Marx, Referentin für Gender und Diversität in Lehre und Studium im Gleichstellungsbüro der Universität Göttingen. Im Rahmen von Campus-QPLUS organisiert sie Workshops zur inklusiven Lehre für Dozentinnen und Dozenten der Universität.

„Wir wollen die Lehrenden dafür sensibilisieren, dass sie didaktisch und inhaltlich allen Studierenden Teilhabe ermöglichen“, sagt Marx. Mussten bisher Studierende mit Behinderung oder Beeinträchtigung jeweils einzeln die Dozentin oder den Dozenten bitten, Lehr- oder Prüfungsbedingungen zu modifizieren, sollten solche Barrieren zukünftig von vornherein mitgedacht werden. Kleine Änderungen haben dabei oft große Wirkungen: Im oben erwähnten Beispiel profitieren auch Studierende, deren Deutschkenntnisse noch nicht so sicher sind, oder solche, die eher visuell als auditiv lernen, von den Folien.

Dr. Ute Margan von der Fakultät für Agrarwissenschaften besuchte einen Workshop und zeigte sich beeindruckt „Ich hatte einen Aha-Effekt nach dem anderen“, sagt die Dozentin, die am Tierärztlichen Ins-



Lehrende für Diversität sensibilisieren und Barrieren von vornherein mitdenken.

titut die Anatomie von Tierskeletten unterrichtet. So lernte sie verschiedene Arten von Hilfsmitteln wie Lesegeräte für sehbeeinträchtigte Menschen kennen oder eine Abbildung genau zu beschreiben, die mit dem Beamer an die Tafel geworfen wird – so wird die Lehre inklusiv gestaltet.

In den Workshops erhalten die Lehrenden einen Überblick über sichtbare und nicht-sichtbare Beeinträchtigungen. Sie lernen, die typischen Fallstricke zu umgehen und erarbeiten sich Möglichkeiten, die Lehre schon von vornherein barrierefrei zu planen. Dabei hat es sich als hilfreich erwiesen, die Workshops fachgebietsspezifisch anzubieten, da

es im Labor andere Barrieren als in der Bibliothek oder im Hörsaal gibt. Außerdem hat jedes Fach seine eigene Lehr- und Lernkultur.

Ziel ist es, Inhalt und Didaktik der Lehre sowie die Rahmenbedingungen von Lehre und Studium diversitätsgerecht zu gestalten, sodass allen Studierenden unabhängig von ihren Lebensumständen ein erfolgreiches Studium möglich ist, so Marx. „Das würde bedeuten, dass die universitären Strukturen nicht länger am Bild des ‚Normalstudierenden‘ orientiert sind. Doch bis dahin ist noch manche Hürde zu nehmen.“

www.uni-goettingen.de/genderlehre

Wissenschaftlicher Beirat für die Lehre

Expertinnen und Experten treffen sich zu konstituierender Sitzung

(bie) Die Universität Göttingen hat einen wissenschaftlichen Beirat ins Leben gerufen, um Weiterentwicklungen in Studium und Lehre zu diskutieren und fortlaufende Prozesse an der Universität auf der Basis von nationaler und internationaler Expertise voranzutreiben. Themen der ersten konstituierenden Sitzung des Beirats am 7. September 2015 waren unter anderem E-Learning, Qualitätsmanagement und neue Entwicklungen in den Campus Management-Systemen.

Der Beirat berät die Universität Göttingen in strategischen und operativen Fragen im Bereich Studium und Lehre. Er setzt sich zusammen aus insgesamt sieben externen Mitgliedern. Prof. Dr. Holger Burckhart, Präsident der Universität Siegen und HRK-Vizepräsident für Lehre und Studium, Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel von der ETH Zürich, Prof. Dr. Martin Fischer von der LMU München, Prof. Dr.



Von links: Dr. Melanie Bockemühl, Prof. Dr. Holger Burckhart, Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel, Dr. Ulrich Löffler, Dr. Jörn Alphe, Prof. Dr. Ruth Florack und Jennifer Seifert.

Niclas Schaper von der Universität Paderborn und Prof. Dr. Isa Jahnke von der University of Missouri, bereichern den Beirat mit ihren Erkenntnissen aus der Hochschulforschung. Dr. Melanie Bockemühl, Partnerin bei Bain & Company, sowie Jennifer Seifert, Studentin an der Universität Hannover, bringen Erfahrung aus der Wirtschaft und eine studentische Perspektive ein.

„Studium und Lehre an der Universität Göttingen werden durch die Unterstützung und Beratung des externen Beirats eine merkliche Bereicherung erfahren“, so Prof. Dr. Ruth Florack, ehemalige Vizepräsidentin für Studium und Lehre an der Universität und Initiatorin des Beirates. Das nächste Treffen findet voraussichtlich im Sommer 2016 statt.

www.uni-goettingen.de/beiratsl

Herz und Völkerrecht

Neue Studienmöglichkeiten an der Universität

(gb) Mit zwei neuen Masterstudiengängen startet die Universität Göttingen ins Wintersemester 2015/2016. „Neuere Deutsche Literatur (M.A.)“ ist ein Angebot der Philosophischen Fakultät. Es umfasst die Bereiche Geschichte, Grundlagen und Vermittlung von Literatur und bietet den Studierenden die Möglichkeit, einen eigenen Schwerpunkt zu setzen. Die Universitätsmedizin Göttingen bildet mit dem Studiengang „Cardiovascular Science (M.Sc.)“ Spezialisten rund ums Herz und ums Herz-Kreislaufsystem aus. Das englischsprachige Angebot richtet sich an Absolventinnen und Absolventen aus den Lebenswissenschaften sowie an fortgeschrittene Medizinstudierende.

Bereits zum Sommersemester 2015 startete das Promotionsprogramm „Public International Law: Human Rights – International Economic and Environmental Law – International Criminal Law“. Es

richtet sich insbesondere an ausländische Jura-Studierende, die in Göttingen promovieren wollen. Sie profitieren von dem breit aufgestellten Völkerrecht in Göttingen, bei dem sie sich für einen der fachlichen Schwerpunkte qualifizieren können.

Im Masterstudiengang Slavische Philologie kann man sich zukünftig für „Russische Literatur im europäischen Kontext“ spezialisieren. Wer das zweite Semester an der russischen Partneruniversität Voronezh studiert, kann bei erfolgreichem Abschluss einen Double-Degree erwerben. Als neue Studienschwerpunkte wurden „Kuratorische Studien“ im Studiengang Kunstgeschichte (M.A.) und „Demokratie und gesellschaftliche Konflikte“ im Studiengang Globale Politik (M.A.) eingerichtet. Der Studiengang Ostasienswissenschaft/Moderne Sinologie kann zukünftig komplett auf Englisch studiert werden.

www.uni-goettingen.de/studienfaecher

Konflikte um Windenergie

Vier studentische Filme über Klimaschutz in der Region – Prämierung im Kreativitätswettbewerb

(gb) „Wir hätten nie gedacht, wie komplex sich der Konflikt um Windenergie auf den Dörfern entwickelt hat“ resümiert die Göttinger Studentin der Kulturanthropologie Ute Seitz ihre erste Erfahrung als Dokumentarfilmerin. Zusammen mit ihren Kommilitoninnen Judith Schein und Tamara Muskhelishvili hat sie die Auseinandersetzung um das Betreiben von Windrädern im Göttinger Umland in einem Film festgehalten. In der Reihe „KlimaWandelKino“ feierte die Dokumentation Premiere im Dorfgemeinschaftshaus in Reinhausen. Die Filmreihe ist ein Projekt, das im Kreativitätswettbewerb von Universität und AKB-Stiftung prämiert wurde.



Regisseurinnen Judith Schein, Ute Seitz, Tamara Muskhelishvili (von links).

Ein Jahr lang interviewten die drei Studentinnen Mitglieder von Bürgerinitiativen, Windparkbetreiber, Politikerinnen und Politiker sowie Vertreterinnen und Vertreter von Stadt und Stadtwerken. Viele Dörfer sind über den Aufbau von Windrädern zerstritten: die Landeigner wollen Geld verdienen, die Anwohner fühlen sich gestört, die Gemeinderäte von dem Ausmaß der Konflikte

überfordert. Die Dokumentation lässt alle zu Wort kommen, zeigt stimmungsvolle Bilder der unverbauten Leinlandschaft und klettert auch schon mal den 68 Meter hohen Turm einer Windkraftanlage hinauf.

Für die „ausgewogene Darstellung“ gab es großes Lob vom Premierpublikum, in dem einige Protagonisten des Films anwesend waren.

„Sie haben ein aufgeregtes Thema unaufgeregt dargestellt“, fasste es Gerd Busse von der Bürgerinitiative „Esebar“ zusammen. Wie die anderen Filme der Reihe „KlimaWandelKino“ wurde „Wind ums Rad“ an einem Ort uraufgeführt, der in engem Zusammenhang mit dem Film steht. „Dadurch wollen wir einen Austausch zwischen den Filmschaffenden, Zuschauenden und

den Menschen vor Ort, von denen die Filme erzählen, befördern“, sagt Dr. Torsten Näser vom Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, der das Projekt begleitet hat.

So führte ein Film über den Klimaschutzplan der Stadt Göttingen die Zuschauenden ins DLR_School_Lab des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Hier konnten sie umweltfreundliche und klimaschonende technische Verfahren zur Energiegewinnung kennenlernen und anschließend den Film anschauen. Im Permakulturgarten zeigten zwei Studentinnen die Dokumentation ihres Selbstversuchs zum klimaneutralen Leben. Das Naturerlebnisbad Grone schließlich gab die Kulisse für einen Film über Greenpeace.

Wer sich die Filme anschauen möchte, hat dazu noch einmal Gelegenheit. Alle vier Dokumentationen der Reihe „KlimaWandelKino“ werden am Sonntag, 1. November 2015, im Lumière, Geismar Landstraße 19, gezeigt. Beginn ist um 17.30 Uhr.

<https://klimawandelkino.wordpress.com>

Theaterpraxis

ThOP stellt sich vor

(her) Das studentische Theater im OP (ThOP) informiert am 28. Oktober 2015 Studierende aller Fachrichtungen, wie sie auf und hinter der Bühne mitwirken können. Bei der Veranstaltung in Hörsaal 008 des Zentralen Hörsaalgebäudes geht es ab 20.15 Uhr auch um die theaterpraktischen Lehrangebote.

www.thop.uni-goettingen.de

Studienbeginn

Ideenwettbewerb

(her) „Erfolgreich starten! Ideen für einen gelungenen Studienbeginn“ lautet der Titel des Ideenwettbewerbs für Studierende 2015. Aus 80 eingegangenen Vorschlägen hat die Jury sieben ausgewählt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden am 2. November 2015 prämiert.

www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

Forschen im Studium

FoLL-Präsentation

(her) Die Nutzung von Ratschlägen bei Kindern und Erwachsenen, Beratungsresistenz, Gruppenentscheidungen, Antisemitismus in rechtsextremen Medien, nachhaltige Energienutzung und motorisches Lernen: In sechs Projekten haben Bachelorstudierende im Sommersemester ihre ersten eigenständigen Forschungserfahrungen gesammelt. Am 5. November 2015 präsentieren sie ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit. Die Veranstaltung in der Aula am Waldweg 26 beginnt um 18 Uhr.

Die Forschungsarbeiten fanden im Rahmen des Projekts „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen (FoLL)“ statt. In diesem Wintersemester ist FoLL bereits in der zehnten Runde. Es forschen Teams aus der Psychologie, dem Althistorischen Seminar in Kooperation mit dem DLR, der Biologie und dem Kunstgeschichtlichen Seminar.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

Seifenblasen und Tensidstrukturen im Laserstrahl

Göttinger Chemie-Studenten begeistern Schülerinnen und Schüler für biomolekulare Chemie

(her) Im Alltag kennen wir Tenside aus Seifen, Spül- und Waschmitteln. Weniger bekannt ist, dass sie sich zu komplexen Gebilden zusammenschließen und so Membranen entstehen, die denen in unseren Zellen ähneln. Dieses komplexe Themenfeld haben Adrian Pflugmacher und Nicolai ter Horst im Juli 2015 bei der IdeenExpo Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen nähergebracht. Am Anfang ihres Projekts stand ein leeres Regal.

Die beiden Göttinger Chemie-Studenten nutzten ein einfaches Ausstellungssystem, das an der Universität Kiel für Schülerprojekte entwickelt worden ist: Die Fächer eines Ikea-Regals werden mit Experimenten, Anschauungsmaterial und Informationen gefüllt. Herausfordernd waren dabei die handwerkliche und technische Umsetzung ebenso wie eine „umfangreiche didaktische Reduktion des komplexen Themas für Schüler“, berichtet Pflugmacher. „Inhaltlich konnten wir auf Lehrmaterialien über Tenside zurückgreifen, die im Rahmen einer Masterarbeit zur Wissensvermittlung in der Schule entwickelt wurden.“ Unterstützt von Prof. Dr. Claudia Steinem, Sprecherin des Sonderforschungsbereichs 803, ihrem Mitarbeiter Dr. Ingo Mey vom Institut für Organische und

Biomolekulare Chemie und Prof. Dr. Thomas Waitz, Abteilung für Fachdidaktik Chemie, sowie den Werkstätten der Fakultät für Chemie entstand ein Angebot, das bei der IdeenExpo erstmals zum Einsatz kam.

Mit mehreren Experimenten konnten die Schülerinnen und Schüler in die Welt der Tenside und Membranen eintauchen. Zum Beispiel wird über die Lichtstreuung eines Laserstrahls in einer wässrigen Lösung die Größe der Strukturen, die von Tensiden gebildet werden, sichtbar. Zusätzlich erklären Lehrfilme, wie Stoffe den Weg durch Membranen finden und wie an der Uni zu Biomembranen geforscht wird. In weiteren Abteilungen des Regals präsentierten die beiden Studenten ein Fluoreszenzmikroskop im Labor, Tenside im Alltag und den Weg vom Tensid zur Membran.



Nicolai ter Horst und Adrian Pflugmacher (von links) mit ihrem Ausstellungsregal bei der IdeenExpo 2015.

„Wir haben alle Altersstufen erreicht“, blickt ter Horst auf die neuntägige Messe in Hannover zurück. „Selbst den Kleinsten kann man erklären, dass wegen der Oberflächenspannung keine eckigen Seifenblasen entstehen.“ Pflugmacher spricht von einem eigenen großen Lernerfolg, zum Beispiel ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie wissenschaftliche Inhalte bei unterschiedlichem Vorwissen vermittelt werden können. Und auch die Herausforderung, bei so vielen Ausstellern und

Aktionen Aufmerksamkeit für ihren Stand zu erzeugen, meisterten die Beiden – mit Seifenblasen. Die Erfahrungen nimmt der angehende Lehrer ter Horst nun mit in sein Referendariat und Bachelor-Absolvent Pflugmacher in sein Masterstudium.

Das Ausstellungsregal steht für weitere Einsätze bereit. Da alle Elemente austauschbar sind, kann es weiterentwickelt und für die Präsentation anderer Themen genutzt werden. Erste Ideen und Anfragen nicht nur aus der Chemie gibt es schon.

Innovatives

Kreativitätswettbewerb

(her) Universität und AKB-Stiftung fördern innovative studentische Projekte: In der fünften Ausschreibung des Kreativitätswettbewerbs gingen 37 Projektanträge ein; zehn von ihnen werden nun gefördert. Die Prämierung erfolgt am 26. November 2015.

www.uni-goettingen.de/kreativitaet-im-studium

Landschafts- und Baumpflege auf 90 Hektar

Mitarbeiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements pflegen und betreuen Außengelände der Universität

(bie) In knapp 20 Metern Höhe steht Matthias Schön in der Gondel eines Hubsteigers und schlingt dicke Seile um die Äste einer Kaukasischen Flügelnuss. Der vermutlich rund 100 Jahre alte Baum steht vor dem Philosophischen Seminar an der Humboldtallee. Bei ihrer letzten Kontrolle entdeckten die Mitarbeiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements, kurz „GM4“, dass er von einem Pilz befallen ist.

Die Seile sollen verhindern, dass die drei Stämmlinge des Baumes mit dem stolzen Gesamtumfang von 6,19 Metern irgendwann auseinanderbrechen. Die Flügelnuss steht auf der Wiese zwischen dem Eingang zum Seminar und dem Bürgersteig. „Unser Baumkataster umfasst knapp 4.000 Bäume, die wir regelmäßig einmal pro Jahr auf Pilzbefall hin kontrollieren“, sagt Peter Mattner, der bei GM4 zuständig für Landschaftspflege ist.

Baumkontrolle, Pflege und Reinigung der Grünanlagen, des Zentralcampus und der Wege, Müllbeseitigung, Winterdienst und vieles mehr – die Aufgaben des Infrastrukturellen Gebäudemanagements decken ein breites Spektrum ab. „Wir sind im



Mit Hubsteiger und Fingerspitzengefühl: Matthias Schön zwischen den Ästen der Kaukasischen Flügelnuss (oben), Ignazio Abate bei der Rosenpflege (unten).

Prinzip eine Kombination aus Grünflächenpflege und Reinigungsdienst“, sagt Mattner lächelnd. Die Universität Göttingen verfügt über rund 90 Hektar Außengelände. Nicht zuletzt sind die Mitarbeiter in enger Abstimmung mit dem Naturschutzbund Deutschland auch für unterstützende Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Hamsterpopulation auf dem Nordcampus verantwortlich.

Insgesamt arbeiten 21 Beschäftigte in drei Gruppen im Bereich

der Innenstadt, des Klinikums und auf dem Nordcampus. „In den vergangenen 10 bis 15 Jahren haben wir eine hohe Effizienz und Qualität erreicht“, bilanziert der Leiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements, Bernd Ludwig. „Das ist vor allem durch die Neugestaltung der gärtnerischen Anlagen und optimierten Einsatz von Maschinen gelungen – und mit etwa der Hälfte des ursprünglichen Personals in der Landschaftspflege.“

Ein wenig Fingerspitzengefühl ist rund um das Klinikum gefragt, das sowohl ein Drittel der Fläche als auch der Mitarbeiter von GM4 in Beschlag nimmt. Ignazio Abate pflegt dort die Beete auf der großen Terrasse neben dem Haupteingang; hinter dem zweiten Bettenhaus kümmert er sich um die Rosen im neuen Garten der Palliativstation.



Rund 200 Kilogramm Tomaten pro Saison für die Forschung

Bedeutung der Kaliumernährung: Doktorandin Frederike Wenig hat Zeitdruck nach der Ernte und wertet enorme Datenmengen aus

(me) Dass Doktorarbeiten nicht nur mit Theorie und Literaturrecherche zu tun haben können, zeigt Frederike Wenig, die am Department für Nutzpflanzenwissenschaften promoviert. Seit April 2014 beschäftigt sie sich mit der „Bedeutung der Kaliumernährung für die Qualitätsbildung von Tomatenfrüchten“.

Als beliebtes Lebensmittel kommt es bei Tomaten besonders auf gute Qualität und wertvolle Inhaltsstoffe an. Kalium stellt für Pflanzen einen der wichtigsten Nährstoffe dar: Es wirkt in der Zelle Enzymaktivierend, stabilisiert den pH-Wert und beeinflusst beispielsweise die Photosyntheserate. Auch im Wasserhaushalt der Pflanze spielt Kalium eine wichtige Rolle. Außerdem fördert es die Bildung von C3-Zuckern, die zu Stärke, Zellulose, Lignin und Proteinen verarbeitet werden. „Damit werden die Tomatenfrüchte süßer“, erklärt Wenig.

Ihre These lautet: Durch eine erhöhte Kaliumgabe nehmen der Zucker- und Säuregehalt sowie die antioxidativen Substanzen wie Vitamin C in der Pflanze zu. Um dies zu beweisen, hat sie auf einer etwa 100 Quadratmeter großen Außenfläche am Carl-Sprengel-Weg drei verschiedene Tomatensorten angebaut. Das tägliche Gießen der Pflanzen, auch samstags und sonntags, gehörte deshalb von Beginn an zu ihren Aufgaben. Ab Ende Juli konnte sie einmal wöchentlich ernten. „Insgesamt sind pro Saison rund 200 Kilogramm Tomaten zusammengekommen“, sagt sie. Wenig führte die Versuche sowohl 2014 als auch 2015 durch, um auszuschließen, dass die Ergebnisse nicht durch äußere Witterungsbedingungen beeinflusst wurden.

„Direkt nach dem Ernten habe ich die Tomaten gewogen und präpariert. Alle nicht analysierten Tomaten mussten sofort schockgefro-



Frederike Wenig begutachtet eine ihrer angebauten Pflanzen.

ren werden, damit die Nährstoffe nicht verlorengehen“, erklärt Wenig den Zeitdruck. Dabei musste jede einzelne Probe exakt abgewogen werden. An den drei Tomatensorten testete sie insgesamt fünf verschiedene Kaliumstärken, sodass eine Vielzahl an Proben zustande kam. „Das Experimentieren war sehr anstrengend, weil ich jeweils viele Stunden lang sehr fokussiert war.“ Unterstützung erhielt die 27-Jährige

dabei von Bachelor- und Masterstudierenden.

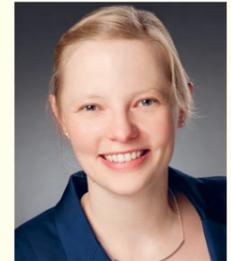
Neben ihrer Doktorarbeit hält Wenig etwa drei bis vier Vorträge pro Semester für Studierende zu ihrem Promotionsthema oder hilft bei der Korrektur von Bachelor- und Masterarbeiten. Auch das Selbststudium während der Promotion ist wichtig: „Ich lese regelmäßig veröffentlichte Paper zum Thema, um mich auf dem Laufenden zu halten.“

Momentan ist Wenig noch mit der Auswertung der enormen Datenmengen beschäftigt. In gut einhalb Jahren möchte sie ihre Arbeit abgeschlossen haben. An ihrem Thema gefällt der 27-Jährigen besonders, dass es anwendbar und für die Praxis nutzbar ist. „Ich mache zwar Grundlagenforschung, aber diese könnte Auswirkungen auf die zukünftige Produktion von Tomaten haben. Deshalb hoffe ich auch auf gute Jobaussichten in diesem Bereich“, so die Doktorandin.

Neu im Career Service

Berufseinstieg weltweit

(ak) Seit August 2015 ist Stefanie Heidenreich neu im Team des Career Service der Universität. Sie berät Studierende aller Fachrichtungen rund um den internationalen



Stefanie Heidenreich

Berufseinstieg. Heidenreich hilft deutschen Studierenden, die eine internationale Laufbahn anstreben und plant

mit ausländischen Studierenden den Berufseinstieg in Deutschland. Das neue Angebot sieht Unterstützung in den verschiedenen Phasen der Berufsvorbereitung vor, zum Beispiel dabei, professionelle Bewerbungsunterlagen in deutscher und englischer Sprache zu erstellen.

Stefanie Heidenreich studierte Ethnologie und Skandinavistik in Göttingen und Berlin. Außerdem qualifizierte sie sich als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache. Erfahrungen für ihre jetzige Aufgabe an der Universität Göttingen bringt Heidenreich mit aus ihrer Zeit als Lektorin der Robert Bosch Stiftung an der ukrainischen Staatlichen Pädagogischen Makarenko-Universität Sumy. Zuletzt war sie Projektleiterin der universitätsweiten Kontaktmesse „Career Dates“ an der Leibniz Universität Hannover.

www.uni-goettingen.de/de/445482.html

Feierstunde Vertrauen schaffen und Chancen aufzeigen

Beste Auszubildende

(me) Die Universität Göttingen hat im September 2015 ihre besten Auszubildenden mit Urkunden und Geldpreisen geehrt. Feinwerkmechaniker Nils Frühholz erhielt als Niedersachsenbester eine Urkunde und einen Geldpreis im Wert von 600 Euro. Er absolvierte seine Ausbildung am II. Physikalischen Institut bei Ausbilder Klaus Arndt. Ferner stachen Natascha Wichmann als Erste Kammersiegerin 2014 und Carmen Schmidt als Erste Kammersiegerin 2015 heraus. Beide lernten an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen den Beruf der Buchbinderin bei Ausbilder Burghard Teuteberg.

Ähnlich erfolgreich schnitten die Biologielaborantinnen vom Tierärztlichen Institut ab: Johanna Heine erreichte einen Ersten Platz im Kammerbezirk, Maren Müller den Dritten Platz im Kammerbezirk. Beide wurden von Dr. Andrea Gessler ausgebildet. Als Innungsbester wurde Feinwerkmechaniker Arne Ebbighausen vom Institut für Astrophysik ausgezeichnet. Er lernte bei Peter Jeep. Ebenfalls am Institut für Astrophysik angestellt, erhielt Feinwerkmechaniker Rene Gropengießer eine Urkunde für den Zweiten Platz im Innungsbezirk. Er wurde von Christof Schmidt ausgebildet. Die Feierstunde für die Besten war Auftakt zum Welcome-Day für die 33 neuen Auszubildenden.

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit:
Ann-Kathrin Arndt (ak)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Böttcher-Gajewski/MPI-BPC,
Ingo Bulla, DLR, Peter Heller, Kate
Juschenko, Adrienne Lochte, Michael
Mehle, Christoph Mischke, Jan Pergl,
Alcino Theodoro da Silva, Thomas
Steuer/DPZ, UMG, Jan Vetter

Endproduktion: Rothe Grafik,
Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als
online-Blätterkatalog sowie als pdf-
Dokument zum Download verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Ilona Carl ist neue Suchtbeauftragte für Beschäftigte der Universität – Betriebliche Suchtprävention und -hilfe

(me) Es beginnt mit nicht geleisteter Arbeit, Konzentrationsschwächen oder häufiger werdenden Fehlstunden. „Der Weg in die Sucht ist schleichend“, weiß auch Ilona Carl von der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe der Universität Göttingen. Die Diplom-Sozialpädagogin arbeitet seit April dieses Jahres in der Beratungsstelle und hat in den ersten fünf Monaten bereits 15 Beschäftigte betreut. Darunter waren Spiel- und Medikamentensüchtige, Alkohol- und Drogenabhängige sowie Angehörige von abhängigen Beschäftigten, die sich beraten lassen wollten.

Die Schwelle, den Weg in die Beratungsstelle zu suchen, sei hoch. „Viele Betroffene sehen nicht ein, dass sie süchtig sind und sie wissen auch nicht, was sie an ihrem Leben ändern sollen“, erklärt Ilona Carl. „Sie brauchen einen Leidensdruck.“ Meistens wird Ilona Carl von Vorgesetzten oder Familienangehörigen über das Verhalten eines Betroffe-



Diplom-Sozialpädagogin Ilona Carl in der Beratungsstelle.

nen informiert. Anschließend wird ein Einzelgespräch mit den Betroffenen vereinbart. „Dabei ist es besonders wichtig, dass sie mir vertrauen“,

sagt sie. Ilona Carl arbeitet unabhängig, ist weisungsfrei und kooperiert weder mit dem Personalrat, noch mit Vorgesetzten oder Ärzten. Ihre Arbeit steht unter Schweigepflicht. „Ich dokumentiere nichts mit dem Computer, sondern nur handschriftlich.“

Ilona Carl ist es ein besonderes Anliegen, dass die Betroffenen das Angebot der Beratungsstelle als Chance sehen, sich ändern zu können. Sie weiß aber auch, dass ihre Mittel begrenzt sind: „Ich kann nur Wege aufzeigen und Empfehlungen

geben. Außerdem sage ich den Betroffenen klar und deutlich, mit welchen Konsequenzen sie rechnen müssen.“ Die Einsicht und der Wille zur Besserung müsse jedoch bei jedem selbst entstehen.

Ilona Carl war zuletzt über 13 Jahre lang als Sucht- und Sozialtherapeutin beim Lukas-Werk Gesundheitsdienste in Northeim tätig und baute in dieser Zeit enge Kontakte zu regionalen und überregionalen Therapieeinrichtungen und Beratungsstellen auf. Sie begleitet Betroffene auch nach einer Entwöhnungsbehandlung, bei der Nachsorge sowie der Wiedereingliederung in die Arbeit. Künftig möchte sie über Unterrichtsangebote und Fortbildungen für Führungskräfte mehr auf das Thema Sucht und das Angebot an der Universität Göttingen aufmerksam machen.

www.uni-goettingen.de/de/betriebliche-suchtpraevention-und-suchthilfe/30337.html

Migration in Museum und Forschung

(her) Göttingen als Migrationsstadt präsentierte 2013 das studentisch-künstlerische Projekt „Movements of Migration“ in einer Ausstellung mit vielen Stationen in der Innenstadt. In Hör- und Filmaufnahmen erzählten Einwanderinnen und Einwanderer ihre persönlichen Geschichten vom Leben und Arbeiten in der Stadt; Künstlerinnen und Künstler trugen Arbeiten zum Thema bei. Der vorliegende Band blickt zunächst noch einmal in Text und Bild auf die Stationen der Ausstellung zurück. Es folgen Abhandlungen zur Präsenz des Themas Migration in Museen, Archiven und in der Wissenschaft. Weitere Beiträge verdeutlichen, wie die Geschichte(n) der Arbeitsmigration nach Göttingen für das Forschungsprojekt rekonstruiert werden konnten oder wie Transitrouen beeinflusst werden.

Sabine Hess und Torsten Näser (Hrsg.): Movements of Migration. Neue Positionen im Feld von Stadt, Migration und Repräsentation, Panama Verlag 2015, ISBN 978-3-938714-37-9, 24,90 Euro

Gläserne Doppelhelix

(her) Frauen sind in Unternehmensvorständen weiterhin unterrepräsentiert. Ein Soziologinnen-Team hat Mitglieder von Top-Management-Teams verschiedener DAX- und weiterer börsennotierter Unternehmen sowie Experten und Expertinnen aus Wirtschaft und Wissenschaft interviewt. Aus deren Biographien und Handlungspraxen arbeiten die Forscherinnen das als Fundament für erfolgreiche Karrieren heraus, was sie „gläserne Doppelhelix“ nennen: Die Wahrscheinlichkeit, ins Top-Management berufen zu werden, steigt, wenn Leistungen und Person sichtbar werden. Dafür müssen Frauen einen „angemessenen“ Denk-, Lebens- und Handlungsstil entwickeln und verinnerlichen – und sie müssen wissen, wie sie sich auf verschiedenen „Bühnen“ bewegen, damit Entscheidungsträger sie als geeignete Kandidatin erkennen.

Andrea D. Bührmann, Katrin Hansen, Astrid Biele Mefebue, Monika Rosenbaum, Ulrike Thiele-Manjali, Anne Mielke: Frauen in Top-Management-Teams – Zur Bedeutung „geglückter“ Sichtbarkeit eines „angemessenen“ Habitus, LIT Verlag Berlin 2015, ISBN 978-3-643-13069-3, 24,90 Euro

Alt türkisch und moderne türkische Literatur

(her) Die Festschrift für den Göttinger Turkologen Prof. Dr. Jens Peter Laut vereint 35 Aufsätze von Kollegen, Schülern und Freunden. Ein the-

matischer Schwerpunkt ist die alttürkische Sprachgeschichte, die anhand von Editionen und Analysen von Texten und Textfragmenten aufgefächert wird. Die Vielzahl weiterer Themen bietet Interessantes auch für Fachfremde: zum Beispiel Sultan Süleyman der Prachtige als Dichter oder die Architekten von Schrecken, Gewalt und Völkermord im Vorfeld des armenischen Genozids, Aspekte des sexuellen Wortschatzes der Turksprachen oder die Auswirkungen kemalistischer Sprachpolitik. Und Artikel zur modernen türkischen Literatur sowie zur Sprache der in Deutschland geborenen Türken behandeln die jüngere Geschichte.

Elisabetta Ragagnin, Jens Wilkens (Hrsg.): Kutadgu Nom Bitig. Festschrift für Jens Peter Laut zum 60. Geburtstag, Harrassowitz Verlag 2015, ISBN 978-3-447-10459-3, 148 Euro

Opfer, Fürsorge und Mitleid

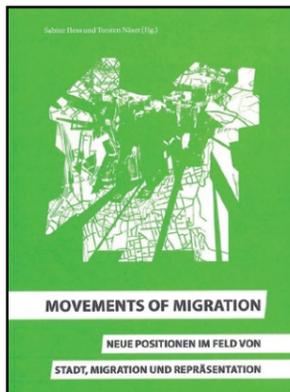
(her) Das Schwerpunktheft präsentiert das Phänomen des Leidens anhand von Beispielen verschiedener Epochen: Seelenqualen einer Nonne im 17. Jahrhundert, massenhaftes Leiden in Krieg und Hungerkrisen des 18. Jahrhunderts, logistische Herausforderungen, seelsorgerische Fürsorge und der Opferbegriff seit dem 19. Jahrhundert. Insgesamt geben die Autorinnen und Autoren Denkanstöße, indem sie Kontinuitäten, Entwicklungslinien und soziale Unterschiede aufzeigen.

Caroline Arni, Marian Füssel (Hrsg.): Leiden, Historische Anthropologie, Heft 1/2015, Böhlau Verlag 2015, ISBN 978-3-412-22476-9, 24,90 Euro

Erhalt der Artenvielfalt

(her) Die Intensivierung der Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten hat zu einem hohen Verlust an Artenvielfalt in den Kulturlandschaften in Deutschland geführt. Zum Schutz von Kornblume, Mohn und Kamille wurde 2009 das Projekt „100 Äcker für die Vielfalt“ initiiert. Das gleichnamige Buch dokumentiert die vielfältigen Initiativen zur Förderung der Ackerwildkräuter in Deutschland. Gleichzeitig bietet es Einblick in die Ursachen ihrer aktuellen Verarmung und zeigt Möglichkeiten zum langfristigen Erhalt dieser Flora auf.

Stefan Meyer, Christoph Leuschner (Hrsg.): 100 Äcker für die Vielfalt. Initiativen zur Förderung der Ackerwildkrautflora in Deutschland, Universitätsverlag Göttingen 2015, ISBN 978-3-86395-184-9, 29,90 Euro

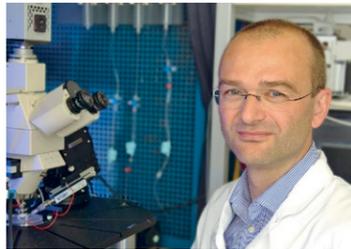


LESE-ECKE

Stärkung der Neurobiologie

Drei ERC-Advanced Grants – Prof. Dr. Tobias Moser wird Max Planck Fellow

(her) Mit insgesamt 7,5 Millionen Euro fördert der Europäische Forschungsrat (ERC) in den kommenden fünf Jahren die Arbeit von drei Göttinger Neurowissenschaftlern: Prof. Dr. Tobias Moser, Direktor des Instituts für Auditorische Neurowissenschaften der Universitätsmedizin Göttingen, Prof. Dr. Nils Brose, Direktor der Abteilung für Molekulare Neurobiologie am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin (MPI-EM), und Prof. Dr. Klaus-Armin Nave, Direktor der Abteilung für Neurogenetik am MPI-EM, erhalten jeweils einen ERC-Advanced-Grant. „Dass auf dem Gebiet der Neurobiologie von europaweit zwölf erfolgreichen Anträgen



Hörforscher Tobias Moser

gleich drei ERC-Advanced-Grants nach Göttingen gehen, ist auch eine Auszeichnung für unseren Wissenschaftsstandort“, so Moser.

Mit den Fördergeldern will er neue Hörprothesen entwickeln, die es erlauben, die Nervenzellen der Hörschnecke im Innenohr mit Licht räumlich präziser anzuregen als gegenwärtige elektrische Cochlea Implantate, und so das Hören zu verbesser.

Moser wird zudem ab Januar 2016 als Max Planck Fellow am MPI für biophysikalische Chemie und am MPI-EM forschen.

Nave wird die zusätzlichen Fördergelder nutzen, um zu entschlüsseln, wie Gliazellen die neuronalen Verbindungen im Gehirn mit Energie versorgen und wie Defekte in diesem Prozess zu neurologischen und psychiatrischen Krankheiten beitragen. Und Brose wird die ERC-Fördermittel einsetzen, um zu untersuchen, wie die Feinregulation der Signalübertragung zwischen Nervenzellen unser Verhalten kontrolliert und warum deren Fehlfunktion zu neuropsychiatrischen Erkrankungen führt.

Auszeichnungen

Auszeichnungen beim „Dies Physicus“ der Fakultät für Physik im Juli 2015: Den mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung erhielt **Dr. Georg Herink**. Er untersuchte die Wechselwirkung intensiven Lichts mit Elektronen an Nanostrukturen. Die Preise der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung für ausgezeichnete Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs gingen an **Nils Abeling**, **Jana Lasser**, **Simon Maretzke** und **Nils-Arne Rosien**. Für herausragende Lehre erhielt **Prof. Dr. Karl-Henning Rehren** die Robert-Wichard-Pohl-Medaille.

Die Juristische Fakultät verlieh Mitte Juli 2015 ihren Appellagen-Stifterpreis für hervorragende Dissertationen an **Antonia Hösch** und **Meik Thöne**. Hösch wurde für ihre Arbeit „Der schadensrechtliche Innenausgleich zwischen Kartellrechtsverletzern“ ausgezeichnet; Thöne erhielt den Preis für seine Arbeit „Die Abschaffung des Exequaturverfahrens und die EuGVVO“.

Das Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (GZMB)

hat im Juli 2015 seine besten jungen Wissenschaftler ausgezeichnet. Den Preis für herausragende Forschungsleistungen unter den Postdoktoranden teilen sich in diesem Jahr **Dr. David Pacheu-Grau** und **Dr. Xin Zhang**. Für die besten Doktorarbeiten wurden **Dr. Bernhard Kuhle** und **Dr. Sankari Nagarajan** geehrt.

Die Göttinger Lehramtsstudentin **Wiebke Dirks** sprach als eine Gewinnerin des diesjährigen Wettbewerbs „Many Languages. One World – Student Essay Contest“ der Vereinten Nationen vor der UN-Generalversammlung in New York. Ihren chinesischsprachigen Vortrag hielt sie zum Thema „Sichere einen gesunden Lebensstil und fördere das Wohlergehen aller in allen Altersstufen“.

Als einziger deutscher Mathematiker wurde **Prof. Dr. Axel Munk** vom Institut für Mathematische Stochastik in diesem Jahr als neuer Fellow im Institute of Mathematical Statistics (IMS) aufgenommen. Das IMS würdigt damit seine Forschung zu Change-point-Problemen, zu inversen Problemen und deren Anwendungen in der Biophysik, zur Datenanalyse auf Mannigfaltigkeiten und zu Fingerabdrücken.

Der Sinologe und Publizist **Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer** hat den diesjährigen „Staatspreis der Volksrepublik China für besondere Verdienste um die chinesische Buchkultur“ erhalten. Schmidt-Glintzer ist seit Juli 2015 Professor für Ostasiatische Literatur- und Kulturwissenschaft und Senior Fellow am Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen.

Personalia

Prof. Dr. Julia Fischer vom Deutschen Primatenzentrum und der Universität Göttingen ist seit Juli 2015 Mitglied im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Die Germanistin und Vizepräsidentin für Internationales der Universität, **Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne**, ist seit August 2015 Mitglied im Beirat des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V.

Der Agrarökonom **Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel** wurde im August 2015 zum Generalsekretär der International Association of Agricultural Economists gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Selvan Demir, University of California, Berkeley, auf eine Juniorprofessur für Anorganische Chemie

Dr. Moritz Ege, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie

Prof. Dr. Tobias Georges, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Piety and Paideia: Religious Traditions and Intellectual Culture in the World of the Roman Empire (from the First to the Fourth Century CE)

Prof. Dr. Holger Kreft, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Biodiversity, Macroecology and Conservation Biogeography

Prof. Dr. Nivedita Mani, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Language Acquisition

Prof. Dr. Ricardo André Fernandes da Mata, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Computational Chemistry and Biochemistry

PD Dr. Simone Scheithauer, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Krankenhaushygiene und Infektiologie

Prof. Dr. Caroline Sporleder, Universität Trier, auf eine W3-Professur für Digital Humanities

Prof. Dr. Martin Uecker, University of California, Berkeley, auf eine W2-Professur auf Zeit für Echtzeit-MRT

Korrektur der Angabe in der Juli-Ausgabe: PD Dr. Daniela Sauer, Technische Universität Dresden, auf eine W3-Professur für Physische Geographie

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Oliver Gruber, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W3-Professur für Experimentelle Psychopathologie und Bildgebung an die Universität Heidelberg

Prof. Dr. Henning Klöter, Ostasiatisches Seminar, auf eine W3-Professur für Neuere Sprachen und Literaturen Chinas an die Humboldt-Universität zu Berlin

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Peter Burschel, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W3-Professur in Verbindung mit der Position des Direktors der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Prof. Dr. Martin Canis, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Prof. Dr. Annette Gerok-Reiter, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Germanistische Mediävistik/Ältere deutsche Literatur und Sprache

Prof. Dr. David Liebetanz, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur (auf Zeit) für Experimental and Clinical Neurorehabilitation

Dr. Felicitas Macgilchrist, Georg-Eckert-Institut, Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, auf eine W2-Professur für Medienforschung mit dem Schwerpunkt Bildungsmedien in Verbindung mit der Position der Leiterin der Abteilung Schulbuch als Medium am Georg-Eckert-Institut, Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung

Prof. Dr. Claudia Neu, Hochschule Niederrhein, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Soziologie ländlicher Räume (gemeinsames Berufungsverfahren mit der Universität Kassel)

Prof. Dr. Reimund Paul Rötter, Universität Helsinki, auf eine W3-Professur für Crop Production in the Tropics

Prof. Dr. Jens Scheiner, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Offenbarung, Ratio und Identität: Bildung in der frühen und klassischen Zeit des Islams (vom 7. bis zum 13. Jh. n. Chr.)

Prof. Dr. Moritz Schularick, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Ökonomik

Prof. Dr. Christoph Bräuer, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Didaktik der deutschen Literatur an die Technische Universität Braunschweig

Prof. Dr. Matthias Koenig, Institut für Soziologie, auf eine W3-Professur für Religionsforschung an die Universität Bonn

Prof. Dr. Kai Tittmann, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, auf eine W3-Professur für Biochemie an die Universität Greifswald

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Christoph Bräuer, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Didaktik der deutschen Literatur an die Technische Universität Braunschweig

Prof. Dr. Matthias Koenig, Institut für Soziologie, auf eine W3-Professur für Religionsforschung an die Universität Bonn

Prof. Dr. Kai Tittmann, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, auf eine W3-Professur für Biochemie an die Universität Greifswald

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Sonoko Dorothea Bellingrath-Kimura, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. Müncheberg, auf eine W3-Professur für Crop Production in the Tropics

Prof. Dr. Hartmut Egger, Universität Bayreuth, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Wirtschaftspolitik

Prof. Dr. Veit Rößner, Universität Dresden, auf eine W3-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Oliver Gruber, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W2-Professur für Biomedizinische Bildgebung an die Universität Regensburg

Prof. Dr. Rüdiger Krause, Institut für Arbeitsrecht, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Nivedita Mani, Free Floater-Nachwuchsgruppe Spracherwerb, als Reader in Psychologie an die Universität Lancaster

Zeitraum: 1. Juli bis 30. September 2015

Infektionen an Nutzpflanzen

Internationaler Pflanzenschutz-Preis an Prof. Dr. Andreas von Tiedemann

(bie) Der Göttinger Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Andreas von Tiedemann ist einer der diesjährigen Preisträger des International Plant Protection Award of Distinction. Mit dem Preis zeichnet die Internationale Vereinigung für Pflanzenschutzwissenschaften (IAPPS) alle vier Jahre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, die außergewöhnliche Beiträge zur Förderung des praktischen internationalen Pflanzenschutzes oder zur Weiterentwicklung der Pflanzenschutzwissenschaften geleistet haben.

Von Tiedemann erhielt die Auszeichnung unter anderem für seine Forschung, die laut IAPPS-Präsidium zu einem besseren Verständnis der Mechanismen von Infektionen an Nutzpflanzen beigetragen hat, sowie für die Einrichtung des internationalen Masterprogramms „Crop Protection“. Der englischsprachige Studiengang hat seit 2010 Studierende aus mehr als 15 Ländern nach Göttingen gebracht. Von Tiedemann hat seit 2001 die Professur für Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz an der Universität Göttingen inne.